164. Freitag, den 17. Juli 1868. 164.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Justiz-Rath und Stadt-Syndikus Le Brun zu Berlin, dem Kreisgerichtsrath Wenner zu Borken und dem Regierungs-Sekretär, Revisions-Rath Weckert zu Wiesbaden den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem kaiserlich russischen Stabskapitän von Doppelmair, à la suite der reitenden Garde-Artillerie, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen; die Intendantur-Räthe v. Goldenberg, Müller und Maud vom 3. Armee-Korps und v. Schwedler vom Garde-Korps zu Geheimen Kriegs-Räthen und Räthen 3. Klasse im Kriegs-Ministerium; und den Professor Dr. Dilthey zu Basel zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Kiel zu ernennen; desgleichen dem Gerichts-Assessor Lehnert hierselbst den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen.

Provinzialfonds.

Wie erinnerlich hat Graf Bismarck im Abgeordnetenhause für alle Provinzen der Monarchie Provinzialfonds verheißen, er that dies an Stelle seines abwesenden Kollegen, des Grafen Eulenburg, von dem wir nicht wissen, ob er jene Verheißung unbedingt zu der seinigen gemacht hat. Wenigstens ist zur Realisirung derselben bis jetzt der erste Schritt vergeblich erwartet worden. Unseres Erachtens hatte das Ministerium des Innern hinreichende Gelegenheit, seine Stellung zu der in Aussicht gestellten wichtigen Maßregel zu kennzeichnen, und wenn wir auch die nothwendigen Voraussetzungen derselben nicht außer Betracht lassen, so finden wir es doch nicht erklärlich, daß über einen thatsächlichen Fortgang der Angelegenheit so gar nichts verlautet. Jetzt endlich thut das Organ des Ministers des Innern, die „Provinzial-Korrespondenz", selbst den Mund darüber auf. Es sagt:

„In einzelnen Landestheilen besteht schon seither in größerem oder geringerem Umfange eine ständische Selbstverwaltung der erwähnten Art.

„Vor Allem erfreuen sich die Markgrafenthümer Ober- und Nieder-Lausitz auf Grund ihrer Jahrhunderte alten Verfassung der Selbstverwaltung aller ständischen Angelegenheiten durch eigene Beamte, und es sind dort auf solcher Grundlage mannigfache den betreffenden Landestheilen zum Segen gereichende Einrichtungen geschaffen und gepflegt worden. Auch die Kommunal-Landtage von Hinterpommern, Alt- und Neu-Vorpommern besitzen Einrichtungen für eine einheitliche und einigermaßen selbstständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten. Endlich hat sich auch in den kommunalständischen Verbänden der Kur-, der Neu- und der Altmar eine selbstständigere Verwaltung der einzelnen Institute entwickelt, doch fehlt es hier noch an den geeigneten dauernden Einrichtungen für die Führung einer einheitlichen Verwaltung aller vorhandenen Institute.

„In den übrigen älteren Provinzen des Staates dagegen liegt (mit Ausnahme der meist erst in neuerer Zeit geschaffenen Einrichtung des Landarmen- und Feuer-Societätswesens) die Verwaltung der provinzialständischen Anstalten mehr oder weniger noch in den Händen der Staatsbehörden, oder es ist den letzteren doch eine weitgehende Einwirkung auf die Verwaltung vorbehalten. Die aus dem Schooße der Vertretungen dieser Provinzen hervorgegangenen Anträge auf Belebung und Beförderung provinzieller Selbstverwaltung erstreben daher nur das, was sich in anderen Landestheilen bereits als lebensfähig und tüchtig erwiesen hat.

„Diese Bestrebungen werden Seitens der Staatsregierung eine bereitwillige Förderung um so mehr finden, als die letztere in der verflossenen Landtags-Session ihrerseits entschieden die Absicht zu erkennen gegeben hat, den Provinzen in weiter gehendem Maße, als bisher, die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten einzuräumen, nicht zur Erfrischung des provinziellen Lebens, sondern auch zur Vereinfachung und Entlastung des Geschäftsbereichs der oberen Provinzial- und Ministerial-Behörden.

„Die Herstellung einer einheitlichen und selbstständigen Verwaltung der provinziellen Institute wird ein erster wichtiger Schritt auf der von der Staatsregierung in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung in Aussicht genommenen Bahn der inneren Entwickelung sein."

Wir entnehmen hieraus, daß der Minister des Innern die Selbstständigkeit der Verwaltung der Provinzial-Institute als nothwendig erkennt, und seine Absicht nicht hinter den kundgegebenen Wünschen der Provinzen zurückbleibt. Warum warten sie vergebens? Es scheint, daß gerade im Ministerium des Innern die vorliegenden Reformprojekte sehr langsam dahinschleichen. Während das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das Finanz- und Handelsministerium, besonders aber das Kriegsministerium, im Laufe der letzten zwei Jahre umfassende Arbeiten abgeschlossen hat, ist aus dem Ministerium des Innern auch nicht eine einzige bemerkenswerthe Reform hervorgegangen. Selbst wenn es, bevor über die Errichtung von Provinzialfonds eine definitive Entscheidung gefaßt wird, der Gutachten der Provinzialregierungen bedurfte, so konnten diese längst eingeholt und benutzt sein. Da über die Sache selbst vollkommene Einigkeit unter allen konkurrirenden Organen zu herrschen scheint, so kann es sich doch nur noch um die Art der Ausführung fragen, und eine endgültige Entscheidung über diese dürfte einen allzu großen Zeitaufwand kaum erfordern.

Es ist freilich zunächst die Frage zu beantworten, woher sollen die Mittel zur Errichtung der Provinzialfonds genommen werden? Die Regierung wird dabei gewiß, wie bei dem hannoverschen Provinzalfonds auf den Weg der Anleihe, also an den Landtag gewiesen werden. Der Landtag aber wird wieder fragen, welche Bürgschaft ist geboten für die zweckentsprechende Verwendung dieser Fonds, und den Nachweis verlangen, daß die selbstständigen Verwaltungsorgane, welche die „Prov.-Korr." als wünschenswerth bezeichnet, wirklich vorhanden seien. Dieses unzweifelhaft gerechtfertigte Verlangen führt nun wieder unmittelbar auf die Nothwendigkeit einer schleunigen Reform der Kreis- und Provinzial-Ordnung, und wenn diese längst vorbereiteten Gesetzentwürfe nicht in der nächsten Landtagssession zur Durchberathung und Annahme kommen, so haben wir ein Recht zu zweifeln, daß es dem Ministerium des Innern mit der Errichtung des Provinzialfonds voller Ernst ist, so sehr auch die Worte der „Prov.-Korr." diesem Zweifel widerstreiten. In der letzten Landtagssession hieß es, die Zeit reiche nicht aus für die Berathung der Kreis- und Provinzialordnung. Mögen die Entwürfe daher jetzt gleich im Beginn der Herbstsession eingebracht werden, damit sie sich nicht von anderen Landtagsarbeiten wieder den Rang ablaufen lassen. Ist dann im Laufe der Session noch die Publikation der Kreis- und Provinzial-Ordnung möglich, so kann vor dem Schluß immerhin noch der Gesetzentwurf über die Provinzialfonds resp. die Anleihe zur Erledigung kommen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 15. Juli. Aus Ems vom 14. wird geschrieben: Se. Majestät der König machte am Sonntag Abend nach seiner Ankunft seine gewöhnliche Promenade durch den Kurgarten nach den vier Thürmen, begleitet von den Ober-Präsidenten v. Möller und v. Pommer-Esche, dem Regierungs-Präsidenten v. Diest, dem kommandirenden General Herwarth v. Bittenfeld ꝛc. Am Montag fand bereits Empfang statt und auch die regelmäßigen Vorträge wurden entgegengenommen. Unter den empfangenen Personen befand sich auch der General Graf v. d. Goltz, welcher von einem Besuche, den er seinem Bruder, dem Botschafter, gemacht hat, hier eingetroffen ist. Was man über das Befinden des Botschafters erfährt, bestätigt allerdings das, was die Zeitungen schon von den Erfolgen der indischen Heilkräuter gemeldet haben; allein man besorgt dennoch, daß es nicht gelingen werde, den Krebs vollständig zu beseitigen; nur etwa zwei Jahre lang soll diese Kur dem Patienten Ruhe verschaffen. Ganz falsch ist das Gerücht, daß der Botschafter in nächster Woche nach Ems kommen werde; sein Zustand macht diese Reise zur Unmöglichkeit. Abends war ein großartiges Feuerwerk auf dem linken Ufer der Lahn veranstaltet und die umliegenden Berge strahlten im bengalischen Lichtglanz. Der König nahm das Schauspiel vom Kursaal aus in Augenschein. Heute (Dienstag) Nachmittags 5½ Uhr fährt derselbe mit Gefolge nach Laubach und wohnt dem Konzert bei, welches der Koblenzer Vaterländische Frauenverein zum Besten der durch Hagelschlag heimgesuchten Ortschaften des Siegkreises ꝛc. durch 150 Militär-Musiker ausführen läßt.

— Die Kaiserin von Rußland hat sich bereits über Warschau, Breslau und Dresden nach Kissingen begeben, wohin der Kaiser ihr demnächst folgen wird. Nach Beendigung der Kur in Kissingen begiebt sich das kaiserliche Paar nach Schloß Ingenheim in Hessen-Darmstadt. Gegen Ende September trifft der Kaiser mit seiner hohen Gemahlin auf der Rückreise nach Petersburg zu einem Besuche am Hofe unseres Königs ein. (Prov.-Korr.)

— Das „Armee-Verordnungsblatt" Nr. 18 vom 14. Juli d. J. enthält nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juni d. J., betreffend die Gewährung von Douceurgeldern für eroberte Geschütze, Fahnen ꝛc. aus dem Feldzuge von 1866.

In Verfolg Meiner Ordre vom 7. Februar 1867, betreffend die Gewährung von Beute-, bezieh. Douceurgeldern für die im Feldzuge 1866 eroberten Trophäen, bestimme Ich, daß von den seitens der Truppen angemeldeten Ansprüchen nur die in der anliegend zurückerfolgenden Zusammenstellung enthaltenen zur Anerkennung kommen und ermächtige Ich das Kriegsministerium, die dafür verheißenen Beträge im Gesammtbelauf von 8920 (Acht Tausend Neunhundert und Zwanzig) Stück Dukaten zu zahlen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Schloß Babelsberg, den 18. Juni 1868.

gez. **Wilhelm.** (gegengez.) v. Roon.

Gardekorps. 1. Garderegiment z. F., eine Fahne bei Königinhof, 9 Geschütze und eine Fahne bei Königgrätz, zusammen 620 Dukaten. — 2. Garde-Regiment z. F., 6 Gesch. bei Königgrätz, 360 Duk. — Garde-Füs.-Regt., 5 Gesch. bei Königgrätz, 300 Duk. — 3. Garderegim. z. F., 20 Gesch. bei Königgrätz, 1200 Duk. — 3. Garde-Grenad.-Reg. Königin Elisabeth, eine Fahne bei Soor, 40 Duk. — Garde-Schützenbataillon, 2 Gesch. bei Königgrätz, 120 Duk. — Garde-Husarenregiment, 1 Gesch. bei Königgrätz, 60 Duk.

I. Armee-Korps. 5. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 41, 6 Gesch. bei Königgrätz, 360 Duk.

IV. Armee-Korps. 4. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 67, eine Fahne bei Königgrätz, 40 Duk. — 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72., 4 Gesch. und eine Fahne bei Königgrätz, 280 Duk. — Magdeb. Huf.-Regt. Nr. 10, eine Fahne bei Königgrätz, 40 Duk. — Thüring. Huf.-Regt. Nr. 12, 4 Gesch. bei Königgrätz, 240 Duk.

V. Armee-Korps. 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. **6**, ½ Gesch. bei Skalitz, 30 Duk. Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. **7**, 1½ Gesch. bei Skalitz, 90 Duk. (Darunter ist ein Geschütz in Gemeinschaft von Mannschaften des Königs-Gren.-Regts. (2. Westpreuß.) Nr. **7** und des 1. Westpreuß. Gren.-Regts. Nr. **6** erobert worden). — 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. **46** eine Fahne bei Schweinschädel, 40 Duk. — 3. Niederschles. Inf.-Rgt. Nr. **50**, 14 Gesch. bei Königgrätz, 840 Duk. — 6. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. **52**, ein Geschütz bei Nachod, 60 Duk. — 1. Schles. Jäg.-Bat. Nr. **5**, 1 Gesch. bei Nachod, 60 Duk. — Westpreuß. Kürassier-Regt. Nr. **5**, 17 Gesch. bei Tobitschau, 1020 Duk. — Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. **1**, 2 Gesch. und eine Standarte bei Nachod, 160 Dukaten.

VI. Armeekorps. 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, 16 Gesch. bei Königgrätz, 960 Duk. — 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, 2 Gesch. bei Königgrätz, 120 Duk. — Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, 5 Gesch. bei Skalitz, 300 Duk. — 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, 22 Gesch. bei Königgrätz, 1320 Duk. — 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8, eine Fahne und eine Standarte bei Nachod, 80 Dukaten.

VII. Armeekorps. 2. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 15, 1 Gesch. bei Kissingen, 60 Duk.

VIII. Armeekorps. 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28, 2 Gesch. bei Königgrätz, 120 Duk. Summa 8920 Dukaten.

— Bei den Generalkommandos des Garde-, 1., 6., 4., 7. und 10. Armeekorps wird je ein Stabsapotheker angestellt, der die pharmaceutischen Geschäfte für den Dienstbereich zweier Armeekorps übernimmt, so daß diese Geschäfte bez. für das 3., 2., 5., 11., 8. und 9. Armeekorps mit versehen werden. Diese Korps-Stabsapotheker gehören zu den servisberechtigten oberen Militärbeamten, welche die Verpflichtung haben, der Armee in das Feld zu folgen.

— Mit dem Eintritt des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin in den Zollverein und in Folge der Vereinbarungen mit der Hamburger Verwaltung tritt in Ansehung der zollamtlichen Behandlung der nach dem Inlande bestimmten und der transitirenden Güter aus Hamburg auf der Hamburger Eisenbahn eine Aenderung ein. Dieselben werden künftig in Hamburg auf dem Bahnhofe derjenigen zollamtlichen Manipulation unterworfen werden, welche jetzt auf der Zollgrenze vorgenommen wird. Wie man hört, werden in Hamburg auf dem Bahnhofe schon die Räumlichkeiten eingerichtet, welche den diesseitigen Zollbeamten überwiesen werden sollen.

— An die Nachricht, daß der Generallieutenant v. Neumann als bisheriger Präses der Artillerie-Prüfungskommission im Zusammenhange mit den in der letzten Zeit angestellten Geschützproben seine Entlassung erbeten habe, ist die Deutung geknüpft worden, als ob der genannte General ein Freund des englischen Geschützsystems gegenüber dem preußischen wäre. Diese Auffassung seines Rücktrittes wird aber in militärischen Kreisen aufs Bestimmteste widersprochen. Eine officiöse Korrespondenz schreibt darüber: Gerade General v. Neumann hat sich seiner Zeit sehr lebhaft für die Einführung und Vervollkommnung der Kruppschen Geschütze interessirt. Mit allem Grund kann aber angenommen werden, daß General v. Neumann durch Differenzen in Betreff der seit einiger Zeit hier stattfindenden Vergleichungs-Schießproben zur Einreichung seines Abschiedsgesuches bewogen worden ist.

— Die Reihen der Ritter des Eisernen Kreuzes lichten sich mehr und mehr. In Potsdam starb am 13. d. der General der Infanterie z. D. Herr Leopold v. Puttkamer nach langen und schweren Leiden.

— Die „N. E. K. Z." meldet: Auf Anregung des Dekans der theologischen Fakultät, Prof. Semisch, hat der Senat der hiesigen Universität einstimmig eine akademische Jubelfeier des 100jährigen Geburtstages Schleiermachers beschlossen. — Dem Vernehmen nach ist eine gleiche Feier auch vom Magistrat hiesiger Residenz in Aussicht genommen.

— Dem aus der Nationalversammlung vom Jahre 1848 her bekannten Rechtsanwalt Schultz zu Wanzleben ist endlich ein lange gehegter Wunsch erfüllt worden. Seit Jahren hat derselbe sich um eine Versetzung nach Magdeburg bemüht, aber auch zur Zeit der sogenannten neuen Aera bei eröffneten Stellen dies nicht erreichen können. Bei den jetzt eingetretenen Vakazen ist endlich, wie die „Magd. Ztg." berichtet, diese Versetzung erfolgt.

— Aus Schleswig geht der „Z. Korr." die Mittheilung zu, daß sich auch dort in neuester Zeit der Zinsfuß gehoben hat. Derselbe betrug früher als Regel 3 Procent und ist jetzt auf 4 Procent gestiegen. Als Grund wird angegeben, daß die dortigen Kapitalisten Geschmack an preußischen Staatspapieren gewinnen.

— Der häufige Mißbrauch, der mit den Norddeutschen Postanweisungs-Formularen dadurch getrieben wird, daß dieselben zu allen möglichen anderen, nur nicht postalischen Zwecken verwendet werden, soll die Postverwaltung veranlaßt haben, nach Ablauf eines noch nicht näher bestimmten Termins die Formulare nur noch mit darauf geklebten Freimarken, die bezahlt werden müssen, dem Publikum auszuhändigen.

— Man theilt der „B. B. Z." mit, daß die Konzessionsurkunde zum Bau der Kottbus-Großenhainer Bahn, für welche bekanntlich unter Mitwirkung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kompagnie eine eigene Gesellschaft sich gebildet hat, unterm 6. d. Mts. unterzeichnet worden sei. Da die sächsische Regierung schon früher die Koncession ertheilt hat, so kann hier wohl nur von der Koncession der preußischen Regierung die Rede sein, wiewohl unseres Wissens der betreffende Staatsvertrag zwischen Preußen und Sachsen noch nicht publicirt worden ist. Es scheint also, daß diese Publikation gleichzeitig mit der Koncession erfolgen wird. Wie dem genannten Blatte weiter geschrieben wird, ist in Folge des Eingangs der Koncessionsurkunde auf den 17. d. M. eine Komitésitzung nach Ruhland einberufen worden, in welcher der definitive Gesellschaftsvorstand gewählt werden wird, der sich dann sofort konstituiren und seine erste Sitzung abhalten wird. In dieser Sitzung gelangt auch der Kontrakt wegen Vornahme der definitiven Vorarbeiten zur Beschlußnahme. Da auch die Hinterlegung der geforderten Kaution Seitens der Gesellschaft sofort stattgefunden hat, wird die Bau-Ausführung beginnen können, und bei den überaus günstigen Terrainverhältnissen wird gehofft, die Bahn in 1½ Jahr dem Betriebe zu übergeben.

— Wie die „Zeidl. Korrespondenz" hört, wird demnächst eine Reorganisation des Justizwesens im Fürstenthum Waldeck und zwar in wesentlicher Uebereinstimmung mit der Justiz-Verfassung in Kurhessen stattfinden. Nach derselben Korrespondenz wird jetzt ein Specialgesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Apotheker-Gewerbes vorbereitet.

Breslau, 16. Juli. Gestern langte die Kaiserin von Rußland um 9½ Uhr Abends in Begleitung ihrer beiden Söhne, der Großfürsten Paul und Sergius, mittelst Separattrains im Centralbahnhofe hier an. Der kaiserliche Salonwagen hielt inmitten des Perrons, woselbst ein großer Teppich ausgebreitet lag, der bis zum Königssaale reichte. Da jeder offizielle Empfang verbeten war, so hatte sich Niemand außer dem Polizeipräsidenten Freiherrn v. Ende eingefunden, der bei der Abfahrt der hohen Frau vorgestellt wurde. Im Königssaale nahm J. Maj. die Kaiserin das Diner ein. Im Gefolge derselben befand sich der Fürst Bariatinski, der Graf Adlersberg, der Geh. Rath Oseroff und der Leibarzt Dr. Collan. Der Aufenthalt hierselbst währte 35 Minuten und erfolgte die Abfahrt nach Berlin um 10 Uhr 5 Minuten. Der kaiserliche Zug wurde von Kattowitz aus von dem Regierungsbaurath Göhlen und von den Ober-Betriebs-Inspektoren Schulz und Rampolt begleitet, während von Breslau bis Berlin der Regierungs-Baurath Mellin die Begleitung des Extrazuges übernahm. (Bresl. Z.)

Glogau, 14. Juli. Es wird jetzt bestätigt, daß Herr v. Rönne den Staatsdienst jedenfalls verlassen wird und in diesen Tagen vom Herrn Justizminister die Anzeige erhalten hat, daß ihm bis zum Eintritt seiner Pensionirung Urlaub ertheilt ist.

Koblenz, 15. Juli. Se. Maj. der König beehrte gestern, von Ems kommend, das zum Besten der durch Hagelschlag beschädigten Grundbesitzer des Siegkreises von dem hiesigen Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins veranstaltete große Militärkonzert auf der hiesigen Heilanstalt Laubbach mit seiner Gegenwart. Se. Majestät wurde vom Publikum enthusiastisch empfangen.

Königsberg, 15. Juli. Prof. Michelis in Braunsberg, der bekannte frühere Reichstags-Abgeordnete, erläßt in der „K. H. Z." folgende Herausforderung an Karl Vogt: „Die Nachricht, daß Herr Vogt auch in Königsberg mit seinen „wissenschaftlichen" Vorträgen über „den Ursprung der Menschen" aufzutreten beabsichtige, veranlaßt mich, an die schon vor Jahren in der Schrift: der Materialismus als Köhlerglaube an die Vertreter dieser Richtung und

speciell an Vogt von mir ergangene Herausforderung zum öffentlichen „wissenschaftlichen" Kampfe zu erinnern und dieselbe hiermit zu erneuern, sei es, daß Herr Vogt den Kampf in Königsberg annehmen, oder hierher herüberkommen will. Braunsberg, 11. Juli 1868."

Sachsen. Dresden, 13. Juli. Wir leben nun schon geraume Zeit im Verbande des Norddeutschen Bundes, aber von der Wirkung der Bundesgesetzgebung ist noch blutwenig zu verspüren. Trotz des Freizügigkeitsgesetzes existirt z. B. bei uns keine Freizügigkeit, denn nach wie vor finden die früheren Landesgesetze auf Neuanziehende Anwendung. Die Polizei verlangt von jedem Preußen, der sich in Dresden niederläßt, Heimathsschein und sonstige Legitimationspapiere, und auf die Einwendung, daß dies nach dem Freizügigkeitsgesetz nicht mehr nothwendig sei, heißt es einfach: „wir müssen doch wissen, woher Sie sind und wovon Sie leben". Ganz ebenso geht es Denen, die Geschäfte hier etabliren wollen. Aus neuester Zeit ist uns ein Fall bekannt, wo die Behörde ihre Genehmigung ausdrücklich davon abhängig machte, daß der Betreffende das Bürgerrecht der Stadt Dresden sich erwerbe. Was nützen uns also die Bundesgesetze, wenn sie nur auf dem Papier stehen, ohne fürs praktische Leben Geltung zu erlangen. Die Beamten selbst erklären die Nichtbeachtung der Bundesgesetze damit, daß keine Ausführungsverordnungen für die Handhabung derselben vorhanden sind. An wem liegt nun die Schuld? Bei der so viel gerühmten Bundesfreundlichkeit der sächsischen Regierung sind solche Verhältnisse schwer zu erklären. Freilich, wer den Schein von der Wirklichkeit trennen wollte, könnte zu sehr entgegengesetzten Ansichten über die sächsische Bundesfreundlichkeit gelangen, denn bis zum heutigen Tage sind diejenigen Männer noch am angesehensten, welche den Preußenhaß am offensten zur Schau tragen. Das wird jedenfalls auch nicht eher anders werden, als bis man sich in seinen Hoffnungen auf Frankreich ebenso wird getäuscht haben, als im Jahre 1866 mit den Hoffnungen auf das an Ehren und an Siegen reiche Oestreich. Vorläufig wäre nur zu wünschen, daß man in Berlin sich nicht mit dem Erlaß von Bundesgesetzen begnügte, sondern auch dafür Sorge trüge, daß sie in den einzelnen Bundesstaaten zur Ausführung kommen, denn sonst wird unsere Zugehörigkeit zum Norddeutschen Bunde nun und nimmer zum Bewußtsein des Volkes gelangen. Ohne dieses Bewußtsein bleibt aber die ganze Bundesstaaterei eine „Faxe". (Voss. Ztg.)

Dresden, 15. Juli. Die Kaiserin von Rußland ist heute Morgen hier durchpassirt. Dieselbe begiebt sich über Riesa und Chemnitz nach Kissingen.

Württemberg. Stuttgart, 14. Juli. Der bereits signalisirte Artikel des „Staatsanzeigers für Württemberg" lautet ausführlich: Heute verweilte hier auf der Durchreise nach Karlsruhe der königl. bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe; er hatte, wie wir vernehmen, eine mehrstündige Konferenz mit unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Varnbüler, deren Ergebniß der Austausch der Ratifikationsurkunde war, bezüglich der zwischen den Kronen Württemberg und Bayern vorbehaltlich ständischer Zustimmung über die Verhältnisse der Festung Ulm geschlossenen Konvention. Als weiterer Gegenstand der Verhandlungen zwischen beiden Ministern wird uns die Bildung und der in Aussicht genommene Zusammentritt einer Kommission genannt, welche, aus Bevollmächtigten von Württemberg, Bayern und Baden zusammengesetzt, die Beaufsichtigung der süddeutschen Festungen im gemeinsamen Interesse zur Aufgabe erhalten soll.

Baden. Karlsruhe, 15. Juli. Der nordamerikanische Gesandte beim Norddeutschen Bunde, Mr. Bancroft, wird heute Nachmittag dem Großherzoge sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter der Union am großherzoglichen Hofe überreichen. — Der bayrische Ministerpräsident, Fürst Hohenlohe, weilt gegenwärtig in Baden-Baden.

Oestreich.

Wien, 12. Juli. Aus allen Theilen des Reiches treffen Gegenerklärungen und Proteste gegen die päpstliche Allokution ein, welche meist von den Kommunalvertretungen der einzelnen Städte oder von liberalen Vereinen ausgehen und theils in die Form von Zustimmungsadressen an den Wiener Gemeinderath (der bekanntlich zuerst mit einer derartigen Kundgebung hervorgetreten war), theils von Vertrauensadressen an das Ministerium, oder direkten Ansprachen an den Kaiser sich kleiden. Zu der letztgenannten Kategorie gehört die Adresse des Stadtverordnetenkollegiums von Olmütz, welche in warmer und kräftiger Sprache den durch die Allokution hervorgerufenen Gefühlen Ausdruck giebt. Die Bürger bezeichnen darin die Allokution als einen „Angriff auf das geheiligte Haupt unseres Monarchen, auf die Würde und Unabhängigkeit unseres Staates, unserer Verfassung, einen Angriff auf die Heiligkeit des häuslichen Heerdes, die Freiheit der Bildung und aller geistigen Errungenschaften der Vor- und Mitwelt, einen Angriff auf die Grundlagen nicht blos des modernen Staates, sondern überhaupt aller freien menschlichen Gesittung, ohne die Oestreich bald in die finstersten Zeiten des Mittelalters zurücksinken müßte." Und schließlich versprechen die Olmützer, sie werden, unbeschadet der Heilighaltung der Religion, „keinerlei Angriffe auf die Rechte der Krone dulden, sondern treu und unwandelbar Ew. Majestät ergeben bleiben und, welche Prüfungen etwa die Zukunft auch bringen möge, die zum Wohle unserer Länder erlassenen Gesetze, was an uns ist, mit aller Entschiedenheit schützen und wahren helfen." Einen ähnlichen Geist athmen die Adressen der Gemeindevertretungen von Brünn, Böhmisch-Leipa, Reichenberg, Haida, Leitmeritz und vielen anderen Orten. Die Zahl der Vereine in verschiedenen Kronländern, welche sich gedrungen fühlten, in diesem Sinne ihre Stimme zu erheben, ist noch bedeutend größer, und diese mächtig ertönende Volksstimme zu Gunsten der konfessionellen und der neuen Staatsgrundgesetze kann in dem Kampfe, welchen die Klerikalen, trotz aller Abmahnung, neuerdings begonnen haben, der Regierung wohl zur kräftigen Stütze dienen. Der hiesige demokratische Verein „Eintracht" hat beschlossen, eine Petition an das Ministerium zu richten und um Durchführung folgender Punkte zu ersuchen: „Abbruch des diplomatischen Verkehrs mit Rom; gänzliche Aufhebung des Konkordats; strenge Handhabung der Gesetze gegen den Klerus, und im Widersetzlichkeitsfalle gegen die Staatsgesetze Entziehung der Temporalien." So weit dürfte nun die Regierung wohl schwerlich gehen. Mehr Aussicht auf Erfolg hat vielleicht der hiesige Deutsche Volksverein, welcher sich direkt an den Reichsrath wenden und diesen um Aufhebnng des Konkordats bitten will, oder doch um Aufhebung des Art. 14 desselben, welcher die Bischöfe der weltlichen Gerichtsbarkeit theilweise entzieht, also gegen die in den Grundrechten gewährleistete Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze verstößt. Die hiesige erregte Stimmung findet die bisherige Zurückhaltung der Regierung nicht der Situation entsprechend; sie kann sich nicht erklären, wie es dem „Vaterland" ungestraft gestattet sein mag, die Beamten ganz offen zum Bruche ihres Eides aufzufordern, im Verein mit dem „Volksfreund" die Unverbindlichkeit der Staatsgesetze zu predigen, in gleichem Sinne von den Kanzeln und Kathedern herab das Volk haranguiren zu lassen und dann umgekehrt, hiesige Blätter, welche die Allokution verdammen, zu konfisciren, oder Vereinsrednern, welche gegen die päpstliche Ansprache sich auslassen, durch die polizeilichen Aufsichtsorgane das Wort zu entziehen. Es ist nicht anzunehmen, daß diese letzten Akte auf unmittelbare Veranlassung der Regierung stattgefunden haben; es wird wohl nur den untergeordneten Organen die Weisung zugegangen sein, darüber zu wachen, daß die schon hinlänglich erregte Stimmung nicht noch weiter aufgestachelt und zu schädlich hohem Wellenschlage gebracht werde. Daß die Regierung bei den unvermeidlichen Schritten gegen den Klerus das Volk in seiner großen Mehrheit hinter sich hat, kann ihr ja nur zur Befriedigung und Stärkung gereichen. Auch die Bevölkerung Tyrols beginnt sich zu regen. Wie der „Presse" von Bozen telegraphirt wird, hat der Gemeinderath dieser Stadt einstimmig beschlossen, eine Adresse an die Regierung zu richten, welche den Eingriff der päpstlichen Allokution in die Selbstständigkeit des Staats bedauert und das vollste Vertrauen in die Durchführung der Staatsgrundgesetze ausspricht. — Aus Pesth wird mitgetheilt, daß die ungarischen Bischöfe einen Entwurf über die kirchliche Autonomie vereinbart hätten, welcher einer aus Ober- und Unterhaus-Mitgliedern bestehenden Konferenz vorgelegt werden soll. In Sachen des Konkordats werden die in der ungarischen Hauptstadt versammelten Bischöfe, wie man dem „Volksfreund" schreibt, ihre Stimme nicht erheben, sondern abwarten, was die Legislative in Schul-, Ehe- und interkonfessionellen Angelegenheiten beschließen wird. Ohne Kampf wird das Zerbrechen der klerikalen Fesseln aber auch in Ungarn nicht vorübergehen, da der klerikale „Hirnök" heute schreibt: „daß die Gültigkeit des Konkordats nur insoweit außer der Nothwendigkeit der Vertheidigung liege, als die katholische Kirche in Ungarn die durch das Konkordat garantirten Rechte seit König Stephan Kraft der noch bestehenden Gesetze und des Krönungseides bis zum heutigen Tage unverkürzt genießt." Die Bischöfe werden also wahrscheinlich im Oberhause gegen jede „Verkürzung" opponiren, daß sie aber ihre Opposition so weit ausdehnen werden, wie die cisleithanischen, daran zweifeln wir, da die ungarische Regierungspartei, wie man weiß, die thatsächliche Mißachtung von Verfassungsgesetzen schwer ahndet.

Wien, 15. Juli. Heute findet unter dem Vorsitze des von Ischl zurückgekehrten Kaisers ein Ministerrath statt. Berathungsgegenstände sind die von der Wehrkommission des ungarischen Reichstages gewünschten Abänderungen des Wehrgesetzes, sowie die definitive Feststellung des von dem Kaiser fortan zu führenden Titels.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht im amtlichen Theile das sanktionirte Gesetz betreffend die neue Advokatur-Ordnung.

Zwischen der östreichischen und der serbischen Regierung finden gegenwärtig Verhandlungen statt behufs Abschlusses eines Vertrages, durch welchen administrative Angelegenheiten, besonders die der Konsulargerichte, geregelt werden sollen.

Prag, 12. Juli. In czechischen Kreisen hat die eben gewonnene Anbahnung des kroatischen Ausgleichs eine niederschlagende Wirkung hervorgerufen, da unter allen slawischen Stämmen Oestreichs die Kroaten früher am engsten zu den hiesigen Gegnern des Dualismus gehalten haben. Nun dürften die Beziehungen, die ohnehin schon seit einiger Zeit kühler geworden, wohl gänzlich abgebrochen werden, ähnlich wie dies auch von seiten der Slowenen und Polen, ebenfalls früherer Alliirter der Czechen, im Laufe der Zeit schon geschehen ist. — Die Beschickung des Landtags von seiten der Czechen bleibt nach wie vor eine offene Frage, doch soll die Absicht, fern zu bleiben, jetzt viel weniger bestehen als vor einigen Wochen, wo es Clam-Martinitz' Bemühungen gelungen war, die altczechischen Politiker zu bewegen, jede legislative Thätigkeit im dualistischen Oestreich zu perhorresciren. Die Kaiserreise scheint diesen Stimmungswechsel bewirkt zu haben. — Gegen die Juden fand dieser Tage hier wieder ein kleiner Auflauf statt, der jedoch bald erstickt wurde. Bedauerlich und bezeichnend für das, was von czechischer Selbstverwaltung zu erwarten sei, ist jedoch die Weise, in der der czechische Bürgermeister eine Deputation jüdischer Bürger empfing, welche angesichts jener Vorfälle, die am Trödelmarkt anläßlich eines Verkaufes stattgefunden, um Maßregeln zur Verhütung von Exceßwiederholungen ersuchte. Statt nämlich solche Maßregeln zuzusichern, fand es der nationale Leiter der Stadt für gut, den Juden im Kirchenzeitungsstyl einen Vortrag zu halten. Das ist, so unbedeutend es auf den ersten Blick scheint, ziemlich charakteristisch für die ewigen Widersprüche der czechischen Demonstrationspolitik. Heute Glaubensfreiheit im Sinne Huß', morgen Judenhaß im Style der Konkordatsmänner; heute Perhorrescirung der Verfassung, morgen Anerkennung der durch sie gewonnenen Gesetze; heute Verherrlichung des demokratischen Prinzips, morgen Schleppträgerei des Clam'schen Feudalismus — so bewegt sich diese Opposition in stetem Zickzack; ein festgestelltes Ziel fehlt ihr.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Juli. In einem Artikel über die Vorgänge in Spanien bemerkt die „Times": „Isabellens Thron ist seit 20 Jahren nur durch die Bayonette der Armee gestützt worden und die Regierung war immer in den Händen desjenigen Generals, welcher über die Soldaten zufällig gerade die größte Macht besaß. Nach O'Donnell war nur Narvaez möglich; nach des letzteren Tode aber steht endlich wieder ein bürgerlicher Minister an der Spitze der Regierung, Gonzalez Bravo, und mit ihm scheint die Katastrophe heranzunahen, welche die Spanier stets geweissagt haben. Weder durch die Gefangennahme oder Vertreibung einiger abgenutzten Generale, noch durch die Verbannung eines unschädlichen Mitgliedes des Königshauses (des Herzogs von Montpensier) ist Bravo im Stande, sich der spanischen Armee oder des spanischen Volkes zu versichern. Hinter den Generalen der Union Liberal stehen Prim und die Offiziere und Unteroffiziere der Progressisten; im Rücken der konstitutionellen Opposition steht eine bunte Mannigfaltigkeit antidynastischer und antimonarchischer Parteien. Dazu kommen Dinge, die

---

Chikago.

J. W. Forney, der Herausgeber des Washington „Chronikle" und der Philadelphia „Preß", Delegat bei der republikanischen National-Konvention, schildert Chikago in seinen Zeitungen wie folgt:

Chikago ist nicht nur ein Wunder der amerikanischen Städte, sondern das Wunder aller Städte überhaupt. Vor 38 Jahren ein Militärposten an der äußersten Grenze der Civilisation und jetzt eine Stadt, deren Bevölkerung bald 300,000 erreicht haben wird. Wabash-Avenue, welche zwei Meilen lang mit Nicholson-Pflaster (Holz) bedeckt ist, hat auf beiden Seiten Wohnungen, die in den besten Theilen von Philadelphia, Newyork oder Washington nur wenige ihres Gleichen finden. Dem Fremden, welcher diese prachtvolle Straße betrachtet, imponirt namentlich die klassische Eleganz und die Mannigfaltigkeit der Baustyle. Nichts ist hier von der Eintönigkeit, die das Auge in Philadelphias Straßen ermüdet. Jedes Haus und jeder Block scheint von seinem Nachbar verschieden und doch löst sich Alles in einer höheren Harmonie auf. Die mannigfaltigen Farben des Baumaterials, das Abwechseln des Joliet-Marmors und der Kontrast desselben mit dem dunkleren Sandstein, mit dem freundlich hellen Milwaukee-Backstein, sind von ungemein angenehmer Wirkung für das Auge. Die älteren aus Holz aufgeführten Wohnhäuser, wahre Muster von Geschmack in ihrer Art, machen immer rascher den prächtigen und aristokratischen Steingebäuden Platz, und in wenigen Jahren wird dieser ganze herrliche Boulevard durch ununterbrochene Reihen von Palästen laufen. Im Sommer blühen hier überall Blumen, die in den Einfassungen neben dem Trottoir stehenden Bäume sind mit Grün bekleidet, und die ganze Avenue erscheint wie eine einzige Laube, unter welcher Fahrende und Fußgänger Abendpromenaden und Fahrten genießen, die den Reisenden an die Scenen des Boulogner Hölzchens bei Paris, oder des Hyde-Park in London erinnern. Michigan-Avenu, vortrefflich zwei Meilen lang gepflastert, kommt, was Pracht und Schönheit betrifft, gleich nach Wabash Avenue. Sie liegt unmittelbar am schönen Michigan-See, dessen weite Fläche im Frühjahr und Sommer unzählige Segel beleben.

Chikago ist reich an Kirchen, die in allen Baustylen aufgeführt sind und in denen sich, wie in den Wohnungen der Privatleute, ein Geschmack und ein Verständniß der Architektur kundgiebt, wie man sie sonst nirgendwo auf diesem Kontinente findet. Vom Presbyterianer bis zum Katholiken, vom Methodisten bis zum Universalisten, überall derselbe Ehrgeiz, den anderen zu übertreffen. Eine vor 15 Jahren gebaute Kirche (Ecke von Wabash-Avenue und Washingtonstraße) fällt durch ihr gefleckte Aussehen in die Augen, sie erinnert an die Jahrhunderte alten Dome der alten Welt. Das Baumaterial ist ein sogenannter Petroleumstein, dessen Seiten durch das zur Sommerzeit austretende Oel in ein eigenthümlich antikes Muster verwandelt werden. Der Joliet-Marmor wird erst seit einigen Jahren angewandt, und die Mannigfaltigkeit und die Pracht der daraus erbauten öffentlichen und Privatgebäude ist wahrhaft erstaunlich.

20,000 Kinder werden auf öffentliche Kosten unterrichtet und die Schulgebäude gehören zu den schönsten Zierden der Stadt. Es giebt ihrer 22. Und doch halten sie mit der Zunahme der Bevölkerung nicht Schritt. Im letzten Jahre wurde 1/2 Million für neue Schulhäuser ausgegeben und doch reichen sie für den Bedarf nicht mehr hin. 78 Züge verlassen und kommen täglich nach Chikago. Der Bahnhof der Illinois Central erinnert mich an die berühmte Station von Charing Croß in London. Ganz aus Granit gebaut, das königliche Dach wie ein ungeheurer Ballon vorspringend, unter ihm ein wahres Netz von Geleisen, auf denen lange Waggonsreihen ihre Bestimmung erwarten, sei es zum mexikanischen Golf oder zu den Felsengebirgen, nach dem Osten oder dem Norden, überwältigte es mich und ich fühlte, daß diese Bewohner des Westens Ursache haben, auf ihre Eigenthümlichkeiten stolz zu sein, welche sie in den Stand setzen, in dieser weiten Ferne die schönste Binnenstadt der Welt zu erbauen.

Chikago ist in so vielen Sachen allen andern voraus, daß es schwer ist, sie einzeln aufzuzählen. Der neue und gelungene Versuch, das Trinkwasser durch einen unter dem Michigansee herlaufenden Tunnel zu beziehen, setzt den Fremden in Erstaunen. Beinahe drei Jahre erforderte der Bau des Tunnels, der vom Ufer des Sees zwei Meilen weit sich erstreckt. Er ist jetzt gegen 14 Monate im Gebrauch und stets in Ordnung erfunden. Auf der Crib, die am Seeende des Tunnels über der Einfahrt in denselben sich befindet, wird ein Leuchtapparat unterhalten, und man erwartet, daß der Kongreß einen permanenten Leuchtthurm dort anlegt. Außer diesem befindet sich ein zweiter Leuchtthurm am Ende des Nord Piers. Ein anderes großes Problem ist die Reinigung und Reinhaltung des Chikagoflusses. Man versucht es durch Vertiefung und Erweiterung des Illinois und Michigan-Kanals zu lösen. Die Abzugskanäle der Stadt laufen in den Fluß und derselbe wird in Folge davon mitunter sehr anstößig für Nasen und Gesundheit. Der erwähnte Kanal verbindet Chikago mit dem Illinoisfluß und sein höchster Punkt liegt nur 8 Fuß über dem Niveau des Michigansees. Wenn man daher den Kanal in einer Länge von 26 Meilen zu 8—10 Fuß vertieft, so wird das Wasser des Sees südwärts in den Illinoisfluß und den mexikanischen Golf fließen und dorthin die Abfälle Chikagos mitnehmen. Die zugleich geplante Erweiterung des Kanals bezweckt, denselben für größere Schiffe benutzbar zu machen. Das Werk wird der Stadt 2 1/2 Millionen kosten. Seit mehr als zwei Jahren wird mit Unterbrechungen gearbeitet, man erwartet die Vollendung innerhalb dreier Jahre.

Eine andere wichtige und interessante Arbeit ist der Washingtonstraßen-Tunnel. Der Zweck desselben ist, dem Brückenschrecken abzuhelfen, das heißt, dem Zeitverlust, der für Fuhrwerke und Fußgänger durch das Warten von den zum Durchlassen der Schiffe geöffneten Brücken entsteht. Der Tunnel, der bald viele Nachfolger haben wird, wird ganz massiv aufgeführt und so tief unter dem Boden des Flusses, daß er die Schifffahrt nicht im Geringsten beeinträchtigt. Die Länge des Tunnels beträgt über 1000 Fuß, er wird einen Wagenweg von 25 Fuß Breite und einen Seitenweg von 10 Fuß Breite für Fußgänger enthalten. Der Wagenweg bildet eine auf je 20 Fuß einen Fuß aufsteigende schiefe Ebene; unter dem Fluß selbst ist er beinahe wagerecht.

Der ungewöhnliche Preis der Grundstücke in und auch um Chikago ist einer der stärksten Beweise für den dauernden Charakter des Chikago-Aufschwunges. Personen, die Grundstücke zu 50 Doll. per Acker kauften, schlagen jetzt 50 Doll. für den Fuß heraus. Es giebt viele Läden und nicht wenig Wohnhäuser, deren Miethe 10 bis 15,000 Doll. das Jahr beträgt. Eine halbwegs feine Wohnung ist unter 1200 Doll. das Jahr kaum zu haben. Die Illinois-Centralbahn hat der Stadt 2 Millionen für ein verhältnißmäßig kleines Grundstück geboten, um darauf noch einen Bahnhof und Werkstätten zu errichten. Die Michigan-Avenue-Bewohner haben die Annahme des Angebots bis jetzt verhindert. Alles geschieht in Chikago im großartigsten Styl. So auch die Anlage von öffentlichen Parken, Boulevards, für welche der Stadtrath Hunderttausende bewilligen wird.

Beim Anblick dieses wahrhaft erstaunlichen Gemäldes konnte ich nicht umhin, den im öffentlichen wie im Privatleben sich kundgebenden Geist Chikagos, wie überhaupt des Westens, mit dem des ruhigen, zufriedenen, dem Fortschritt nicht huldigenden Philadelphias zu konstatiren. Diese massiven Waarenlagerhäuser, diese palastähnlichen Wohnsitze, diese breiten, schönen Straßen, glatt wie ein Paradeplatz; diese prächtigen Kirchen; diese Börse, auf welcher 2500 Personen Getreide und Produkte aller Art mit einer Geschicklichkeit kaufen und verkaufen, die man sonst nur in den stürmischen Geldmittelpunkten Newyorks gewohnt ist — was sind diese Dinge anders als Kundgebungen einer Energie und eines Muthes, mit dem wir in Washington vollständig unbekannt sind! Eine bloße Anregung genügt in Chikago, um einen Plan zur Förderung der Wissenschaft, der Fabrikation oder des Geschäfts zu verwirklichen, und der Unternehmende sieht in den meisten Fällen seine Hoffnungen sich erfüllen.

über persönliche Interessen, oft auch über die politische Betrachtung hinausgehen: das Elend der großen Menge; die Hungersnoth, welche die ländliche Bevölkerung schaarenweise in die Mauern der Städte treibt; der Mangel, welcher sich diesem Strome der Einwanderer an den Thoren der Städte entgegenwirft und ihn nur höher angeschwollen auf das platte Land zurückdrängt. Kaum, nach allen Schilderungen, haben Landstreicherei, Straßenraub und alle Schrecken einer aus den Fugen gehenden Gesellschaft in Spanien einen solchen Gipfel erreicht, wie gerade jetzt. Wie lange werden wohl gegen solche Feinde die Regierungskünste vorhalten, durch die Gonzalez Bravo sich einiger weniger Generale und eines Prinzen von Geblüt zu entledigen sucht? Es ist nicht Raum in den Strafkolonien Spaniens für alle Spanier, noch ist es eine leichte Sache, ein Komplott zu ersinnen, das ein ganzes Volk umfasse. Der spanische Minister spielt ein hohes Spiel; aber es ist zweifelhaft, ob er die Größe seines Muthes und seiner Thatkraft beweisen wird, oder nur die verzweifelte Beschaffenheit seiner Lage."

Der „Daily Telegraph" äußert sich in ähnlichem Tone: „Das jetzt gegebene Beispiel der Willkürherrschaft ist um so bemerkenswerther, als der Herzog von Montpensier ein ruhiger Mann ist, der zur Zeit, da ihm Gonzalez Bravo das Anerbieten machte, sich an die Spitze eines Aufstandes gegen die Königin zu stellen, ausdrücklich die Gutheißung dieses Verraths von sich zurückwies. General Prim, der nach einem Aufenthalt einiger Monate hier in London nach seiner vom Sturme durchwütheten Heimath abgereist ist, glaubt gewiß nicht an die Gleichgültigkeit, den trägen Schlummer seiner Landsleute. Inzwischen erwarten wir hier die Ankunft desselben herzoglichen Paares von Montpensier, dessen eheliche Vereinigung vor mehr als 20 Jahren fast die Fackel zur Entzündung eines europäischen Krieges gewesen wäre, das aber nun auf englischem Boden die friedliche Ruhe sucht, welche unsere Insel so vielen Mitgliedern ihres berühmten Hauses schon gewährt hat."

London, 15. Juli. In Irland haben gestern wieder Krawalle aus Anlaß von Religionsstreitigkeiten stattgefunden.

Aus New-York wird vom 4. d. pr. Dampfer gemeldet: Das Subsidienkomité hat einstimmig den Antrag auf Kouponsbesteuerung als den Nationalkredit schädigend gemißbilligt.

Die wegen Insultirung eines englischen Seekapitäns durch die Zollbehörden von Mazatlan vorgenommene Blokade dieses Hafens dauert noch fort; der Kapitän erwartet die Instruktionen des Admirals.

— Daß die Königin eine Reise in die Schweiz machen werde, bestätigt sich nicht; sie hält vielmehr an dem früheren Plane eines Besuches in Deutschland fest, welcher allerdings von kurzer Dauer sein wird. Nach dem Hof-Journal wird sie nämlich mit den jüngeren Mitgliedern ihrer Familie und dem Prinzen und der Prinzessin von Hessen am 4. August von Osborne nach Deutschland abreisen und am 1. September nach Windsor zurückkehren, um sich von dort nach dreitägigem Aufenthalte nach Balmoral zu begeben.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der gesetzgebende Körper fährt in der Berathung der Einzelbudgets fort. Heute sprach Jules Simon über das Kolporteurwesen und Malezieux beantragte, daß zur vollständigen Sicherung des Wahlgeheimnisses künftig die Stimmzettel, in ganz gleich aussehende Briefkuverts eingeschlossen, in die Urne geworfen werden sollen. Die Budgetkommission besteht auf ihrem Amendement, welches die Solderhöhung für die Hauptleute, Lieutenants und Unterlieutenants verweigert und so 4,787,481 Fr. erspart wissen will.

— Es hat den Anschein, als ob in diesem Augenblicke eine ziemlich ernsthafte Spannung zwischen der französischen Regierung und dem heiligen Stuhle herrsche. Der „Salut Public", das hochoffiziöse Organ in Lyon, bringt heute Kommentare zu der Rede des Herrn Baroche im gesetzgebenden Körper, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und zugleich höchst merkwürdige Details über die Beziehungen zwischen Rom und Paris, sowie über die Absichten der französischen Regierung in Bezug auf das bevorstehende Koncil bringen. Das Blatt bemerkt zuerst, die hiesige Regierung habe sich nur mit äußerstem Widerstreben zu der zweiten römischen Expedition entschlossen, ja, die Flotte sei nach ihrem Auslaufen aus Toulon noch einmal zurückgerufen worden, habe aber wegen des Nebels die betreffenden Signale nicht bemerkt. So wären die französischen Truppen im Kirchenstaate gelandet und hätten Rom gerettet; aber der Papst habe nicht die mindeste Erkenntlichkeit für diese Dienste gezeigt und vor Allem die inneren Reformen verweigert, welche das Tuillerien-Kabinet immer und immer wieder auf das dringlichste gefordert. Fünf Millionen Franken habe das Kaiserreich für die Befestigungen von Rom ausgegeben, acht Millionen für diejenigen von Civita-Vecchia; der Papst indeß habe sich begnügt, die „großen Dinger" von Belagerungsgeschützen zu betrachten, und dabei geäußert: „Wir brauchen Frankreich hiefür keinen Dank zu wissen, denn es hat doch Alles im eigenen Interesse gethan." Sartiges, der französische Gesandte, werde in Rom keineswegs freundlich behandelt. So weit gehen die Mittheilungen des „Salut Public" über die Vergangenheit, die einer förmlichen Anklageschrift gegen die Kurie nicht unähnlich sehen. Ueber das Koncil weiß das französische Regierungsorgan Folgendes zu melden: Der heilige Stuhl beabsichtigt, den Grundsatz von der Unfehlbarkeit des Papstes als Dogma durch die Kirchenversammlung verkündigen zu lassen. Dagegen hat auf besonderen Wunsch des Kaisers der Bischof Maret von Surat im Vereine mit zehn bis zwölf gallikanisch gesinnten Kollegen einen Gegenvorschlag ausgearbeitet, der auf nichts Anderes als die Einführung des parlamentarischen Regimes in der Kirche hinausgeht. Es soll dem Papste eine ständige Kommission von Prälaten zur Seite gestellt werden, um ihn fortwährend mit Rath und That zu unterstützen. Gegen Ende der vergangenen Woche sei nun der Bischof nach Fontainebleau gereist, um dieses Projekt dem Kaiser zur Genehmigung zu unterbreiten.

— Das „Journal des Débats" äußert sich über die gestern im gesetzgebenden Körper diskutirte Irrenfrage in folgender Weise. „Die Debatte war in einer traurigen Weise lehrreich. Wir sind Herrn Lanjuinais sehr verbunden, daß er das Land noch einmal auf die fürchterlichen Uebelstände aufmerksam machte, die aus dem Gesetz von 1838 entspringen können. Die Beispiele, welche er anführte, scheinen uns trotz der Erklärungen des Herrn Pinard ungemein entscheidend, und man wird gestehen, daß in einer Zeit, da die Ordensbänder mit solcher Begier erstrebt werden, es gradezu erschreckend ist, zu hören, wie ein ehemaliger richterlicher Beamter, der gegenwärtig Minister des Innern ist, die Einsperrung des Herrn Hamon in ein Irrenhaus lediglich mit dem Grunde zu rechtfertigen sucht, daß er sich 72 mal bei einflußreichen Personen, mit denen er sich früher kompromittirt hatte, um das Kreuz der Ehrenlegion beworben habe. Ist Hr. Pinard auch ganz sicher, daß Viele von den Rittern dieses Ordens, denen er in Gesellschaften begegnet, dieses beseligende Band, auf welches sie so stolz sind, nicht noch öfter verlangt haben? Gedenkt er, denjenigen Beamten seines Ministeriums, die allzuhäufig eine Beförderung nachsuchen werden, auf welche sie ein Recht haben oder zu haben glauben, die Pforten von Charenton groß und breit zu öffnen? Weiß er nicht, daß viele Schriftsteller, welche sich jetzt einer gerechten Berühmtheit erfreuen, im Anfang ihrer Laufbahn von den Theatern, Revüen und Zeitungen mehr als 72 Stücke oder Artikel zurückgewiesen sahen? Endlich, will man uns selber ein Zimmer in einem Irrenhause anweisen, weil wir noch heute verlangen, daß man uns die Kammerberichte, die wir immer erst nach Mitternacht erhalten, zur vorschriftsmäßigen Zeit zustelle? Wir fürchten es beinahe, denn wir sind nicht ganz sicher, daß unsere hierauf bezüglichen Reklamationen nicht schon die verhängnißvolle Zahl 72 überschritten haben."

— Die neueste Nummer der Pariser „Laterne" bringt u. A. folgende ätzende Notizen: Die Regierungsblätter behaupten, der Kaiser wolle nächstens die Irrenanstalt zu Charenton besuchen. Eine dienstfertige Zeitung hat sogar beigefügt: „Diese Nachricht hat in der ganzen Anstalt ein leicht begreifliches Gefühl der Befriedigung hervorgerufen." Aber im Gegentheil, dies Gefühl wäre schwerbegreiflich. Denn entweder sind die Insassen von Charenton irrsinnig, und alsdann sind sie nicht im Stande, die Wichtigkeit des kaiserlichen Besuches zu begreifen; oder sie sind es nicht, und warum hält man sie alsdann im Narrenhause eingesperrt? Bekanntlich geht schon lange das Gerücht, Charenton leiste jetzt dieselben Dienste, wie ehemals die Bastille, in welche die Minister mittelst ihrer Siegelbriefe (lettres de cachet) Jeden nach Belieben einkerkern ließen. Bekanntlich war der Advokat Sandon, nachdem man ihn ein paar Monate lang wegen angeblicher Beleidigung eines Ministers im Untersuchungsgefängniß gehalten, ohne weiteres ins Irrenhaus geschickt und aus demselben erst nach zwei Jahren entlassen. Merkwürdiger Weise gab man ihm gerade nach dem Tode Billaults die Freiheit; Billault war der Minister, der ihn in Charenton hatte einsperren lassen. Ein Machthaber findet unschwer unter so vielen Aerzten Einen, der den Mann für irrsinnig erklärt, der einem Minister feindlich entgegentritt; und mit dieser Erklärung kann der Billault von heute, wie der von gestern, jeden beliebigen Gegner, auch Dich, geliebter Leser, ins Narrenspital schicken, ohne weitere Untersuchung, ohne alle Umstände. Denn wir leben unter der Herrschaft der Freiheit und Gleichheit. Es versteht sich von selbst, daß besagter Arzt seine Rechnung nicht der Familie des angeblich Tollen, sondern dem Machthaber zuschickt und daß dieser sie auch bezahlt. Ein Dienst ist des andern werth. Vor einem Jahre ging ein Herr Parent zu Paris auf der Straße ruhig seines Weges. Er gerieth in einen Haufen Volkes. Ein Mann in bürgerlicher Tracht nähert sich ihm und schlägt ohne irgend einen Anlaß auf ihn los. Man erkennt ihn als den Polizeispion André. Herr Parent beschwert sich. Er erhält die Antwort: Die geheimen Polizeiagenten sind höchst nützliche Werkzeuge der menschlichen Gesellschaft. Sie verhaften die Studenten, wenn sie sich als Ruhestörer zeigen und prügeln die Studenten, die das nicht sind, damit sie es nicht werden. Herr Parent war mit dieser Auskunft durchaus nicht befriedigt. Er klagt und das Zuchtpolizeigericht urtheilt: Der Geheime ist ein Staatsdiener, willst Du ihn verklagen, muß erst der Staatsrath seine Genehmigung ertheilt haben. Herr Parent appellirt, ruft die öffentliche Meinung und die höheren Gerichte an, und erhält endlich eine Entscheidung des Staatsraths, daß ein geheimer Polizist kein Staatsbeamter sei, und folglich der von einem solchen Edlen geprügelte Bürger das Recht habe, bei Gericht zu klagen. Und gleich schreien alle Regierungsblätter: seht und staunt, wie unabhängig die Gerichte bei uns zu Lande sind! So was kommt nicht wieder, so was findet man nicht in ganz China und Türkenland. Der geprügelte Bürger braucht nur ein Jahr endlose Proceßarbeit und Kosten ohne Ende daranzusetzen, um zuletzt den prügelnden Spitzel verklagen zu dürfen. O ungeheure Wunderthat der französischen Rechtspflege! — Der Marquis d'Orvault ist gestorben. Er hatte auf dem Schandpfahl seines Lebens den letzten Ehrenkranz aufgehangen, als er die Mamsell Schumacher heirathete, die bekannte ...... Person, und die ihr von früheren Liebhabern ausgestellten Wechsel einklagte. Dann, als die Schumacher ihm sein Marquisat nicht genugsam vergoldete, fing er einen Scheidungsprozeß gegen sie an; er starb darüber hin, und ward sonach auf andere Weise, als er wollte, geschieden. Das war der Schwanen-Skandal des würdigen Mannes. Es fand sich, daß derselbe in früheren Zeiten den Titel eines Grafen von Maubreuil geführt; man erinnerte sich, daß er unter diesem Namen im Jahre 1814 die Königin von Westfalen auf einer Reise überfiel und ihre Diamanten raubte; daß er den Einzug der Verbündeten in Paris dadurch feierte, daß er seinem Gaul sein Ehrenkreuz an den Schwanz hing (denn solche Leute haben statt der Ehre das Ehrenkreuz); daß er einen Strick um den Hals von Napoleons Bildsäule schlang, um sie von der Vendome-Säule herabzuwerfen; daß er Talleyrand bei der Krönung Karls X. prügelte. Aber es fand sich auch, daß d'Orvault-Maubreuil bis zu seinem Tode einen Jahrgehalt von 2400 Franken aus den geheimen Geldern bezog. Wofür zahlte dies die Regierung Napoleons III.? Doch nicht dafür, daß gegen die Frau seines Oheims Jerome und gegen die Bildsäule seines Oheims Napoleon I. der Mann sich einst so ausgezeichnete Schandthaten erlaubt hatte? Er ist nun todt; wer erbt seinen Jahrgehalt? Es mögen sich die Würdigsten melden. Wer seinen Eidschwur nicht mindestens viermal gebrochen, wer nicht seine politische Ueberzeugung sechsmal an den Meistbietenden verkauft hat, wer sich nicht fähig fühlt, das Land bis aufs Letzte auszusaugen, der braucht sich nicht zu melden. Wie glücklich wäre Frankreich, wenn von all seinen Marquis d'Orvault ihm keiner höher als 2400 Franken jährlich zu stehen käme!

— Die „Patrie" sieht die spanischen Zustände in rosigem Lichte und man möchte glauben, es handle sich um eine ganz unbedeutende Bewegung und begreift nicht, wozu denn all die raschen und harten Maßregeln, welchen die „Patrie" selber ihre Bewunderung nicht versagen kann. Briefe aus Madrid urtheilen anders. Die Regierung hat sich genöthigt gesehen, die Marine-Infanterie aufzulösen, und nach der allerdings selten zuverlässigen „Epoque" wäre Katalonien in Belagerungszustand versetzt und die Garnison von Saragossa nach Alt-Castilien geschickt worden. Wie man aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, ist die Königin in solcher Angst, daß sie zu jeder Gewaltmaßregel ihre Zustimmung ertheilt. Die Verbannung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier mußte ihr aber so zu sagen entrissen werden. Der Herzog lebte bekanntlich mit seiner Frau in Sevilla und er war seit 1864 gar nicht in Madrid gewesen, bis zum verflossenen Mai, wo die Herzogin auf dringende Bitte der Königin nebst ihrem Manne nach der Hauptstadt gekommen war. Die Beiden blieben 8 Tage im Schlosse und lebten ganz ausschließlich ihren Familienbeziehungen. Im Jahre 1866 war die Herzogin, obgleich hoch schwanger, nach Madrid gegangen, um die Königin zu beschwören, sich durch die gefährlichen Rathschläge der Reaktion nicht zu weit fortreißen zu lassen. Sonst hat sie sowohl als ihr Mann sich jeder politischen Kundgebung enthalten. Man ist in Madrid, wie es scheint, überrascht von der Ausweisungsmaßregel um so mehr, als die Regierung Stillschweigen über die Ursachen dieser ihrer Verordnung beobachtet.

Paris, 14. Juli. Der „Epoque" zufolge hätte der Kaiser den Wunsch ausgedrückt, daß die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers sich nicht über den 25. Juli hinaus verlängern.

„Patrie" dementirt die neuerdings auftauchenden Gerüchte über eine Reise des Kaisers nach Deutschland.

Prinz Napoleon wird keinen Aufenthalt in Athen nehmen, sondern direkt nach dem Adriatischen Meere gehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Juli. Die Konzessionen zu den projektirten Eisenbahnen Petersburg-Baltischport, sowie zwischen Rybinsk und der Nikolai-Bahn sind ertheilt worden.

Irkutsk, 3. Juli. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß auf der zum ostsibirischen Küstengebiet gehörigen Insel Askold, auf welcher im vergangenen Jahre Goldlager entdeckt wurden, ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen einem kleinen russischen Detachement und einer gegen 500 Mann starken Bande chinesischer Mansen stattgefunden hat, welche zum Goldsuchen hingekommen waren. In dem Gefechte wurden zwei Offiziere und acht Soldaten verwundet und ein Matrose getödtet. Die Mansen gingen auf das Festland zurück, brannten den Posten „Sstrelok" und die große Ansiedelung Schkotowa nieder und verübten verschiedene Mordthaten. Unter dem Kommando des Stabschefs von Ostsibirien, Obersten Tichmenew, sind Truppen abgesandt worden, um die Bande zu verfolgen und die Ordnung wieder herzustellen. Der General-Gouverneur von Ostsibirien hat sich persönlich auf den Schauplatz des Gefechts begeben.

× Warschau, 14. Juni. Die Kaiserin, welche auf der Station Praga vom Feldmarschal Grafen Berg, dem Polizeipräsidenten und dem Stadtpräsidenten empfangen wurde, fuhr in verdecktem Wagen nach dem Belvedere. Die Straßen, welche die Kaiserin passirte, waren mit Fahnen und Blumen dekorirt; Abends war die Stadt illuminirt.

Die Theaterzettel sind jetzt hier auch russifizirt, sie tragen neben dem polnischen den russischen Text. Ebenso erscheint die polnische Polizeizeitung von jetzt ab mit russischem Nebentext, wie alle amtlichen Blätter.

□ Aus Polen, 12. Juli. Die Schatzkommission hat den Gutsherren, denen die Liquidationsscheine bis jetzt noch nicht ausgehändigt wurden, eröffnet, daß ihnen auf Verlangen Vorschüsse bis zur Hälfte der ihnen voraussichtlich zustehenden Entschädigungsbeträge gemacht werden sollen, damit es ihnen nicht an Geld zur Bestreitung der Feldarbeiten fehle.

Nach dem neuen Reglement für den Unterricht an höheren Lehranstalten sind Vorträge und Deklamationen den Schülern in bestimmten Gegenständen zwar gestattet, doch müssen die vorzutragenden Stücke nicht anders als patriotischen Inhalts und sittlich fördernd sein. Bei Schulfeierlichkeiten öffentlich vorzutragende Stücke müssen zur Genehmigung vorher vorgelegen haben. Daß zu solchen Vorträgen nur eigne, auf das Fest bezügliche Ausarbeitungen oder passende Stellen aus Werken russischer Schriftsteller gewählt werden dürfen, versteht sich von selbst. Auszüge aus fremden Werken ins Russische übersetzt, dürfen zu öffentlichen Vorträgen nur mit besonderer Erlaubniß gewählt werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 16. Juli.

— [Schwurgericht.] Am 3. Februar c., einem Montage, starb zu Jarosławiec, Kr. Schroda, die am 7. November 1860 geborene Katharina Kaminska, Pflegetochter der verehelichten Marianna Małecka daselbst, welcher sie von ihrer leiblichen Mutter Magdalena, verehel. Przybylska, verw. gewesene Kaminska zu Poswiątow etwa ein Jahr vorher zur Erziehung überlassen worden war.

Der Wirthschafts-Inspektor Przybylski zu Jarosławiec brachte zur Anzeige, daß der Tod der Katarina Kaminska unter verdächtigen Umständen erfolgt sei, und der Distrikts-Kommissarius zu Schroda stellte am 4. Februar d. J. durch mehrfache Vernehmungen fest, daß die Verstorbenen von ihrer Pflegemutter, so lange sie sich bei derselben befand, unausgesetzt tagtäglich zu wiederholten Malen auf das Grausamste gemißhandelt worden war. Bei der in Folge dessen am 8. Februar d. J. bewirkten gerichtlichen Sektion fand man den ganzen Körper, mit Wunden und Narben älteren und jüngeren Datums, Geschwüren, Striemen und allen möglichen Zeichen von grausamster Mißhandlung und Verwahrlosung bedeckt. Die innere Besichtigung ergab, daß der Magen, mehr einem Darm ähnlich, auffallend klein und vollständig zusammengesunken war und eine sehr geringe Menge hellgrau gefärbten Schleimes enthielt.

Auf Grund dieser Ermittlungen gaben die Gerichtsärzte ihr Gutachten dahin ab, daß Katharina Kaminska in Folge mangelhafter Pflege und wiederholter Mißhandlungen ihren Tod gefunden habe.

Es war deshalb gegen die Marianna Małecka wegen Mißhandlung mit tödtlichem Erfolge die Untersuchung eingeleitet.

In der heutigen Verhandlung bestritt sie, den Tod der Katharina Kaminska verschuldet zu haben. Sie behauptete, daß dieselbe stets sehr unnütz gewesen und deshalb öfters von ihr Schläge erhalten, aber nicht mehr, wie so ein Kind gewöhnlich von seiner Mutter bekommt. Die an der Leiche vorgefundenen Verletzungen rührten davon her, daß das Kind öfters gefallen wäre. Auch Essen habe es reichlich erhalten.

Die heute vernommenen Zeugen bekundeten jedoch das Gegentheil. Nach ihren übereinstimmenden Angaben hat die Angeklagte das unglückliche Kind ein volles Jahr hindurch auf die grausamste, unabläßigste Art gemißhandelt, bis die noch im zarten Kindesalter Verstorbene ihrer unmenschlichen Rohheit zum Opfer fiel.

Von den vielen durch die Zeugen geschilderten Scenen heben wir Folgende hervor:

Im Sommer 1867 traf der Wirthschaftsinspektor Przybilski die Katharina vor dem Hause der Angeklagten. Sie beklagte sich bei ihm, daß sie von der Letzteren grausam geschlagen worden und fand Przybilski bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Besichtigung, daß die Hände, die Beine und der Bauch des Kindes ganz zerbläut waren und daß es auf dem Rücken einen förmlichen Buckel hatte.

Die Viktoria Glowczynska wohnte mit der Angeklagten, nur durch den Flur getrennt, in einem Hause. Sie hat jeden Tag mehrere Male das Peitschen, sowie das Schreien nud Weinen des Kindes gehört. Manchmal dauerte das Schlagen eine Stunde, worauf die Angeklagte die Katharina aus der Stube auf den Hausflur warf, sie demnächst wieder hereinschleppte und das Schlagen fortsetzte. Eines Tages sollte das Kind Wurst genommen und die Katzen damit gefüttert haben. Tags darauf, als die Angeklagte zum Melken ging, band sie es mit einem Stricke auf einen Schemel und sodann mit demselben an das Bettgestell fest.

Einmal sollte die Katharina Speck genascht haben, wofür sie in Gegenwart von der verehelichten Glowczynska gezwungen wurde, das Ende eines Schweine-Mastdarmes, mit welchem schon Stiefel geschmiert waren, in den Mund zu nehmen, nachdem sie noch vorher fürchterlich geschlagen war.

Dasselbe bekundet auch die Magdalena Madalinska, welche sich seit Neujahr 1868 bei ihrem Bruder, dem Ehemann der Angeklagten, aufhielt.

Die bei dem Angeklagten bis Neujahr 1868 in Diensten stehende Antonia Manczak sah eines Tages, zur Zeit der Kartoffelernte 1867, wie Erstere die Katharina, welche sich verunreinigt hatte, mit dem Gesicht und insbesondere mit dem Mund in den Koth tauchte. Als die Manczak sich vor Ekel abwandte, hieß die Malecka ihrer Pflegetochter sich den Mund auszuspülen mit dem Bemerken, wenn sie unter sich mache, müsse sie es jedesmal aufessen.

Eines Nachts im Winter stieß die Angeklagte ihre Pflegetochter aus dem Bette, ließ sie wohl eine Stunde lang im bloßen Hemdchen an der Erde sitzen und nahm sie erst auf Bitten der Manczak wieder zu sich.

Während der Ernte 1867 war die Katharina wie öfters, aus Furcht vor Züchtigung an einem kalten trüben Tage davon gelaufen und die Nacht über aus dem Hause gewesen. Im Auftrage der Angeklagten wurde sie von der Manczak zurückgeholt, von Ersterer nackt ausgezogen und zum Graben getrieben. Sie hatte damals eine schmerzhafte Beule unter dem rechten Ohr mit beständigem Ausfluß aus diesem. Beim Schlagen der Katharina achtete aber die Angeklagte nicht im Mindesten darauf und war es ihr ganz gleich, ob der Schlag die Wunde traf oder nicht, so daß der Ausfluß immer stärker wurde.

Wenn das Kind zu Ausrichtungen benutzt wurde, sollte es bei der Zurückkunft wiederholen, was es gesagt, und wenn es dies nicht konnte, erhielt es von seiner Pflegemutter die erschrecklichsten Schläge.

Zum letzten Male sah die Manczak die Katharina 1½ Wochen vor ihrem Tode, als die Malecki'schen Eheleute beim Mittagessen saßen. Das Kind hatte damals blau unterlaufene Augen, sprach nur noch ganz leise, worüber die Angeklagte lachte, und erhielt nichts zu essen, da es, wie die Malecka sagte, erst vor einer Weile zu essen bekommen, Vormittags aber Nichts erhalten habe, weil es unnütz gewesen.

Der Schuhmachermeister Andreas Pepel, welcher im Jahre 1867 den herrschaftlichen Obstgarten zu Jarosławiec in Pacht hatte, ertappte die Katharina öfters beim Abpflücken und Verzehren unreifen Obstes. Als sie dies immer wiederholte, drohte er ihr eines Tages mit Schlägen, worauf ihn das Kind sehr bat und ihm die Stelle im Garten zeigte, wo es die Nacht über im Grase geschlafen hatte. Es klagte dabei sehr über Hunger. Von Pepel zn der noch im Bett liegenden Angeklagten zurückgebracht, drohte ihe diese: „Warte, du Hundeseele, wenn ich aufstehe, schlage ich dich todt!"

Pepel fand auch später noch das unglückliche Kind öfter in seinem Garten Obst und Rüben essend. Auch er hat, wie alle übrigen Zeugen gesehen, daß sie an Armen und Beinen ganz blau geschlagen war und von ihr gehört, daß sie ihre Pflegemutter so geschlagen und mit Füßen gestoßen habe.

Etwa 3 Wochen vor dem Tode hörte die Wittwe Tadeuszczak, daß die Angeklagte, welche aus der Stadt zurückgekehrt war, ungeheuer schimpfte und das Mädchen schlug. Dabei äußerte die Malecka: „Na, na, da hast du's, friß auf, was du gemacht hast." Das Kind begann zu würgen, woraus die Tadeuszczak schloß, das es sich verunreinigt habe und von der Angeklagten den Koth in den Mund gestopft erhielt. Gleich darauf schlug sie es wieder. Als das Kind vor das Haus kam, war sein Gesicht an der rechten Seite, Mütze und Hemde am Halse mit Koth beschmutzt.

Eines Tages im Sommer 1867 führte die Angeklagte die Katharina an einem um den Hals geschlungenen Handtuch zum Brunnen, um, wie sie sagte, sie zu ersäufen.

Zu Neujahr 1868 war das Kind, wie die Magdalena Madalinska bekundet, schon sehr schwach und ging wie zerschlagen umher. Die Angeklagte war bei dem immerwährenden Mißhandlungen wie toll, fluchte und schimpfte Jeden der dem Kinde beistehen wollte.

Zwei Wochen vor dem Tode fand es die Madalinska, als sie von der Hofarbeit nach Hause kam, an eine Tonne gebunden. Katharina bat sie, ihr zu trinken zu geben, ihrer Pflegemutter aber davon nichts zu sagen, weil sie sonst Schläge erhalten würde. Die Angeklagte hatte sie angebunden, damit sie nicht zum Wasser gelangen könne.

Am Sonntag unmittelbar vor dem Todestage fand die Madalinska aus der Kirche zurückkehrend, die Katharina auf dem Kasten sitzend, Mittagbrot essend. Auch an diesem Tage, wie an allen anderen, hatte das Kind Schläge erhalten. Nach dem Essen legte es sich auf den Kasten und ließ sich zweimal Wasser reichen. Hierauf gab ihm die Angeklagte etwas Branntwein; es wurde jedoch immer schlechter und nachdem es noch ein Stückchen Schmalzbrot gegessen, legte es sich zu Bette. Am anderen Morgen war es schon sehr schwach und verschied denn auch wenige Stunden später.

Die Geschworenen erachteten die Angeklagte der Mißhandlung mit tödtlichem Erfolge für schuldig, bewilligten ihr aber mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu dem höchsten Strafmaß, zu fünf Jahr Gefängniß.

— [Schwurgericht.] Der Wirth Karl Malinski aus Krzyzownik hatte im Winter von 1867 zu 68 für einen Bau hier in der Stadt die Lieferung der Steine übernommen und, da er selbst kein Fuhrwerk hatte, mehrere Bauern, unter anderen die Wirthe Franz Nadolny, Woyciech und Jozef Jankowiak zum Anfahren der Steine gedungen.

Auf diese Weise hatten sich die beiden letzteren 49 Thlr. 15 Sgr. verdient, Malinski ihnen aber erst 8 Thlr. davon gegeben. Als nun dieser alle diejenigen, welche die Steine für ihn gefahren, eines Tages nach der Stadt bestellte, um sie auszuzahlen, erschienen auch die beiden Jankowiaks und zwar trafen sie ihn zuerst Nachmittags um 5 Uhr in der Jauer'schen Schänke, von wo sie sich bald nach der Ludwig'schen Schänke begaben. Während nun Malinski alle seine übrigen Gläubiger bezahlt hatte, machte er bei den beiden Jankowiaks fortwährend Ausflüchte, und als diese auf Zahlung bestanden, schnallte er vorsichtig seine Geldkatze ab und wollte sie dem Nadolny, der ebenfalls zugegen war, heimlich zustecken. Joseph Jankowiak hatte es jedoch bemerkt, sprang hinzu und griff nach der Geldkatze. Dasselbe that sofort sein Vater, der Woyciech Jankowiak, so daß nnnmehr alle vier sie hielten und sich darum stritten. Die Folge davon war, daß der Schänker Ludwig die ganze Gesellschaft auf die Straße beförderte, wo der Streit fortgesetzt wurde, bis endlich ein Polizeibeamter kam und den Malinski und den Joseph Jankowiak, welcher am meisten Lärm gemacht hatte, nach dem Polizei-Bureau abführte. Nachdem dort beide den Sachverhalt mitgetheilt, wurde dem Malinski die Geldkatze abgenommen, der Inhalt ihm vorgezählt und beide demnächst entlassen mit dem Bedeuten, sich am nächsten Tage wieder einzufinden.

An demselben Abend wurde der alte Woyciech Jankowiak auf der Chaussee zwischen Posen und Krzyżownik, ungefähr vier Gewände vor Krzyżownik, erschlagen gefunden.

Unter der Anklage, dieses Verbrechen verübt zu haben, erschien heute der Wirth Karl Malinski auf der Anklagebank.

Er selbst bekennt sich nicht schuldig. Er räumt zwar ein, dem Woyciech J. mehrere Schläge versetzt zu haben. Er will jedoch nicht dessen Tod beabsichtigt haben.

Auf näheres Befragen giebt er Folgendes an:

Von der Polizei aus sei er nach dem Berliner Thor gegangen und, da er weder den Wagen des Nadolny, noch den der Jankowiaks vor der Ludwigschen Schänke gesehen, habe er sich auf den Heimweg begeben. Dort, wo die Bahn die Chaussee schneidet, habe er einen Wagen fahren sehen und an dem Schimmel das Jankowiakſche Fuhrwerk erkannt. Am Chausseehause wären die beiden Jankowiaks abgestiegen und neben dem Wagen vorgegangen. Um von ihnen nicht gesehen zu werden, habe er sich dicht an die Bäume gehalten. Plötzlich hätte sich jedoch Joseph J. umgedreht, ihn erkannt und zu seinem Vater gesagt: „Du, da kommt der Lump, der Betrüger." Beide wären nun stehen geblieben und, sowie er herangekommen, habe ihn Woyciech J. bei den Haaren gefaßt mit den Worten: Na, warte, du Betrüger! Gleichzeitig habe ihn Joseph J. an den Hals gepackt. Beide hätten ihn hingeworfen, ihm auf die Brust gekniet und Joseph J. habe gesagt: „Vater, wenn er uns jetzt nicht bezahlt, dann schlagen wir ihn todt!" Erst als er sie darauf aufmerksam gemacht, daß sein Geld auf der Polizei wäre und ihnen versprochen, am nächsten Tage ihnen seine Schuld zu bezahlen, hätten sie ihn losgelassen und wären mit ihm unter fortwährendem Schimpfen und Drohen weiter gegangen, jedoch hätten sie ihn immer in der Mitte behalten. Plötzlich sei ein Wagen gekommen und, sobald die Jankowiaks gemerkt, daß es Nadolny war, hätten sie sich aufgesetzt und wären eiligst davon gefahren.

Nachdem Nadolny herangekommen und er ihm erzählt, wie es ihm ergangen, habe dieser auf eine Wagenrunge, die neben ihm lag, gezeigt und gesagt: da hast du eine gute Wehr, wenn sie noch einmal kommen. Er habe sich sodann auf den Wagen gesetzt, auf welchem außer Nadolny noch der Schuhmachergeselle Stanislaus Rowinski und der Gerichtsmann Andreas Nowicki saßen, und seien den Jankowiak's nachgefahren.

Sobald sie dieselben eingeholt, habe ihm Nadolny die Wagenrunge gegeben, er sei herabgesprungen und zu den Jankowiak's geeilt, diese hätten auch ihren Wagen verlassen, er habe aber sofort dem Woyciech J. ein paar Schläge versetzt, so daß er hingefallen. Wohin er ihn getroffen, wisse er nicht. Demnächst habe er sich wieder aufgesetzt und sie wären weiter gefahren. Während der Fahrt habe er so gesessen, daß das eine Bein von ihm zum Wagen hinaushing. Die Jankowiaks wären ihnen nun nachgekommen und hätten fortwährend auf ihn geschimpft. Dabei wären die Wagen so nahe an einander gefahren, daß sie Beide hätten halten müssen. In diesem Augenblicke habe er von dem Woyciech einen sehr heftigen Schlag über das Schienbein erhalten. Wüthend hierüber, habe er ihm mit der Wagenrunge wieder einige Schläge versetzt, so daß er vom Wagen gefallen. Darauf hätten sie ihre Fahrt fortgesetzt. Als nun die Jankowiak's, die ihm nachgekommen, kurz vor dem Dorfe in ihr Gehöft hätten einbiegen wollen, habe Nadolny ihnen den Weg abgeschnitten, so daß sie halten mußten. Bei dieser Gelegenheit wäre es abermals zu einem Streit zwischen ihm und den Jankowiak's gekommen, der damit geendigt, daß er beiden Jankowiak's einige Schläge versetzt, in Folge dessen Woyciech J. hingestürzt, Joseph J. aber entflohen wäre.

Diesen Angaben widersprechen jedoch die Aussagen sämmtlicher Zeugen. Keiner von ihnen hat gehört, daß die Jankowiaks auf den Malinski geschimpft, und noch viel weniger hat irgend jemand gesehen, daß Letzterer von den Ersterern gemißhandelt wäre. Im Gegentheil bekundet Joseph J., daß, als Malinski ihnen nachgekommen, sein Vater geäußert habe: „Wir wollen auf ihn warten. Vielleicht will er uns um Verzeihung bitten, daß er den Streit in der Schänke angefangen hat. Sie wären darauf alle drei ganz friedlich neben einandergegangen, und als der Nadolny'sche Wagen gekommen, habe sein Vater noch den Malinski gebeten, ihm recht bald das Geld auszuzahlen, da er es nothwendig brauche. Dieser habe sich auf seinen Wagen gesetzt und gleich darauf mit den Worten: Ich werde es Euch jetzt auszahlen, seinem Vater einen Schlag über den Kopf versetzt, daß er besinnungslos vom Wagen gefallen wäre.

Malinski hatte sich auf verschiedene Zeugen berufen, die gesehen haben sollten, wie Jankowiaks ihn gemißhandelt und wie nachher seine Kleider ganz zerrissen und beschmutzt gewesen wären. Aber Keiner hatte davon etwas gesehen. Es bekundeten vielmehr alle, daß die ihm vorgeworfene Thaten ihm wohl zuzutrauen wären, denn es wäre ein roher und äußerst heftiger Mensch, der alle Augenblick in Streit und Schlägerei sich verwickelte.

Ungefähr drei Wochen vor jenem Tage hatte er im Kruge zu Michalowo auch mit dem alten Woyciech J. sich gezantt, ihn hingeworfen und sehr gemißhandelt. Als nun die übrigen Gäste ihn warnten, er solle den alten Mann loslassen, er werde ihn noch todt schlagen, äußerte er: Was thut das? Ich bekomme dann höchstens ein Jahr Gefängniß.

Wie gefürchtet er wegen seiner Rohheit und Körperkraft unter den übrigen Dorfbewohnern war, geht besonders auch daraus hervor, daß, als der Schulz ihn verhaften wollte, sich Niemand fand, der Hand an ihn legte.

Die Geschworenen konnten jedoch nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß Malinski den Woyciech J. vorsätzlich getödtet habe und verneinten deßhalb die ihnen darüber vorgelegte Frage. Dagegen lautete ihr Verdikt in Betreff der eventuellen Frage wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge auf schuldig und zwar mit Ausschluß mildernder Umstände.

Da die Angabe des Malinski, daß Nadolny ihm die Wagenrunge gegeben, und daß er auch den Jankowiaks den Weg abgeschnitten hatte, durch die Beweisaufnahme bestätigt worden, so war gegen ihn wegen Theilnahme an einer vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge Anklage erhoben. Die Geschwornen erachteten ihn denn auch dieser Theilnahme für schuldig, bewilligten ihm jedoch mildernde Umstände.

Der Gerichtshof verurtheilte den Malinski zu 12 Jahr Zuchthaus und den Nadolny zu 1 Jahr Gefängniß.

— Das im Kröbener Kreise belegene Rittergut Czeluścin, dem Grafen Wladislaus v. Stablewski auf Dlonie gehörig, mit einem Flächeninhalt von 3084 Quadr.-Morgen, ist durch Kauf an den Freiherrn v. Krapff aus Bremen für den Preis von 170 Tausend Thaler übergegangen. (Bresl. Z.)

— Die „Bromb. Z." schreibt: Die Bahn Posen-Bromberg wird nach Ueberschreitung der Warthe über Pudewitz und Gnesen nach Trzemeszno und Mogilno führen; von Mogilno geht die Bahn in möglichst kurzer Strecke nach Broniewice, $^{5}/_{4}$ Meilen in gerader Richtung südlich von Pakosch. Bei Broniewice wird der Netze-See überbrückt werden, ein Bau dem wir in Anbetracht seiner Großartigkeit mit Spannung entgegensehen, denn der über zwei Meilen lange, von der Netze durchströmte See hat hier eine Breite von ca. einer Achtelmeile. Die Ufer sind fest und mehr oder minder von Hügelketten eingeschlossen, so daß das Bauterrain im Ganzen nicht ungünstig ist, obwohl die besonders am östlichen Ufer nothwendig werdenden Durchstiche nicht unbedeutend sein werden. Von Broniewice wird die Bahn nach Inowraclaw führen auf welcher Tour sie wiederum auf eine nicht unerhebliche Terrainschwierigkeit stößt; es sind dies die ausgedehnten Netz- und Montwybrüche, die sich von Kruschwitz her in einer Längenausdehnung von etwa 3 Meilen bis gegen Pakosch erstrecken und eine durchschnittliche Breite von einer Viertelmeile haben, eingerechnet das Wiesenterain, welches die Brüche von beiden Seiten umgiebt, aber schwerlich Festigkeit genug bietet, um ohne Unterbau Schienen zu tragen. Inowraclaw nun ist der Abzweigungspunkt einerseits über Gniewkowo nach Thorn, andererseitsnach Bromberg. Die Gabelbahn Inowraclaw-Bromberg und Inowraclaw-Thorn dürfte, soweit dies auf den Karten ersichtlich ist, wenig kupirtes Terrain bieten; möglich ist es jedoch, daß auf der Strecke Inowraclaw-Gniewkowo in der Nähe von Ostrowo (ca. ½ Meile südwestlich von Gniewkowo) der Rand der Parchani-Brüche Unterbauten nöthig macht. Ein Gleiches gilt zwischen Inowraclaw und Bromberg von der Gegend des Gniewkowitzer und Dzimonbruches, dessen Ueberschreitung schwer zu vermeiden sein dürfte.

** Dobrzyca, 14. Juli. [Tödtung durch Blitz.] Gestern gegen Mittag hatten wir ein schweres regenreiches Gewitter. Ein Blitz tödtete den Tagearbeiter Schuhmann, der erst eine Stunde vorher ein ½jähriges Kind durch den Tod verloren hatte. Der Blitzstrahl war durch den Schornstein herab und durch die Ofenröhre in die Stube gefahren, hatte die Decke des Ofens ringsum abgelöst, traf den 2 Fuß vom Ofen stehenden Arbeiter und fuhr dicht neben der in der Nähe des Fensters am Tisch sitzenden Frau desselben zum Fenster hinaus, ohne dasselbe zu zertrümmern, indem er es nur unten rechts nach außen drückte und dabei den befestigten Fensterhaken herauszog. Dem Getödteten brannten die Kleider, Kopfhaare und Augenbraunen waren versengt. Die alsbald angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Theater.

Die Anna-Lise, Schauspiel in 5 Akten von Hermann Hersch. Trotzdem Frl. Leopoldine Lindner vom Stadttheater in Königsberg nicht unglücklich in der Wahl der Rolle für ihr Debüt an unserer Bühne gewesen ist, enthalten wir uns für heute jeder Kritik, um die Debütantin zunächst noch einmal auftreten zu sehen. Wie wir hören, wird dies am Freitag der Fall sein in der Vorstellung der „Waise von Lowood." Herrn Brock (Fürst Leopold zu Anhalt-Dessau) hätten wir gern etwas energischer, besonders in den ersten Akten, gesehen. Die biderbe Natur des jungen Fürsten gegenüber dem kleinlichen Getreibe des Duodezhofes kam nicht recht zur Geltung, wir vermißten in der Sprache den frischen Hauch, der die körnige Figur des alten Dessauers in seinen jungen Jahren der schönen Anna gegenüber durchweht haben mag. Herr Eckert stellte einen in jeder Beziehung musterhaften Gouverneur vor, ein stürmischer Applaus bei offener Scene war die Anerkennung der künstlerischen Leistung. Auch Herr Maynz als Hofmarschall und Herr Schönleiter als Apotheker Föhse hatten sich mit ihren Rollen wohl vertraut gemacht und führten dieselbe recht wacker durch, indeß Frau Hochschild als Fürstin Henriette wie gewöhnlich hin und wieder in einen deklamatorischen Ton verfiel, selbst wenn sie als Frau und Mutter ihren fürstlichen Nimbus abgestreift hatte.

Landwirthschaftliches.

— Aus dem Regierungsbezirk Königsberg meldet ein nicht amtlicher, aber anscheinend zuverlässigen Bericht über den Stand der Feldfrüchte: „Die anhaltende Dürre, welche auf vielen Länderstrecken bereits sehr bedenkliche Spuren gezeigt haben soll, veranlaßte uns, wahrheitsgetreue Berichte aus der hiesigen Umgegend einzuholen und eine Zusammenstellung zu machen. Aus dieser geht hervor, daß die Befürchtung nur die leichten Aecker trifft. Der Rastenburger und Rösseler Kreis hat bis jetzt so viel wie gar nicht gelitten und lassen die Wintersaaten mit geringer Ausnahme einiger Roggenfelder nichts zu wünschen übrig: die Sommerung ist im Allgemeinen sogar vorzüglich. Etwas mehr Einfluß hat die Dürre im Wehlauer Kreise gehabt, wo viele Gerste- und Haferfelder durch den Hederich fast gänzlich erstickt sind. Hier wird daher schon hin und wieder ein Ausfall bemerkbar werden. Noch bedenklicher sieht es mit dem Braunsberger Kreise aus, wo ganze Strecken Sommergetreide ausgebrannt sind, jedoch stehen hier die Kartoffeln ganz vorzüglich. Im Königsberger Kreise stehen sämmtliche Saaten, mit Ausnahme mehrerer Roggenfelder, so gut, daß selbst auch bei noch längerem Regenmangel dennoch auf eine gute Mittelernte zu rechnen ist. Weizen und Kartoffeln lassen sogar nichts zu wünschen übrig. Mehr Grund zu klagen hat das Samland, wo nicht nur der Roggen im Allgemeinen dürftig, sondern auf größeren Strichen auch das Sommergetreide gänzlich fehlt. Vorzugsweise ist dies bei den Bauernwirthschaften der Fall, wo die Sommersaaten sehr spät in die Erde gebracht wurden. Nichts zu wünschen lassen indeß auch selbst hier überall die Kartoffeln. Eine ziemlich genaue und detaillirte Uebersicht läßt daher immer noch auf eine vorzügliche Kartoffelernte und in Betreff der anderen Feldfrüchte auf eine Mittelernte rechnen. Wir dürfen demzufolge den vielfachen Uebertreibungen nicht so unbedingten Glauben schenken und keineswegs befürchten, wiederum ein Nothjahr zu durchleben."

Stand der Früchte. Selten ist ein Jahrgang hinsichtlich der Hoffnungen, die sich an den Ausfall der Ernten knüpfen so wechselvoll gewesen, als der gegenwärtige. Hatten sich auch die Langhalmfrüchte einer vortrefflichen Ueberwinterung zu erfreuen gehabt, so war doch der Monat April ungemein rauh und ließ die Vegetation nur sehr dürftig vorankommen. Um so rascher erfolgte eine üppige Entwickelung unter dem Einflusse der heißen Tage des Monats Mai. Korn und Waizen trieben freilich außergewöhnlich rasch in die Aehren und gaben der drückenden Hitze wegen der Befürchtung Raum, daß der Körneransatz nur sehr schwach sein werde. Erfreulicherweise erweist sich nun diese Befürchtung als nichtig; denn der Roggen sowohl, wie der Weizen zeigen fast allgemein große Aehren mit starker Ladung. Die frühgesäete Gerste schaffte sich trotz der rauhen Witterung des Monats April so weit voran, daß sie im Mai den Boden genügend beschattete um nicht allzusehr unter dem Einflusse der tropischen Hitze geschädigt zu werden; dagegen blieb die Spätgerste sehr spitz und mußte in manchen Gegenden und namentlich auf vorwaltend sandigen Böden der Hitze unterliegen. — Der Raps gewährte durchschnittlich einen reichen Schnitt, doch fiel das Gewicht der Körner nicht nach Wunsch aus, indem dieselben zu rasch gezeitigt waren. Die verschiedenen Kleearten haben, gleich den guten Wiesen reiche Erträge geliefert und versprechen auch volle Nachschuren. Kartoffeln und Rüben uud andere derartige Futterpflanzen lassen Nichts zu wünschen übrig; insbesondere zeigen die Rüben eine selten dagewesene Ueppigkeit, welche die reichsten Erträge erwarten läßt. — Der Weinstock hat in diesem Frühjahre lange Zeit gebraucht, bis er zum Triebe kam; allein als seine Entwicklung begonnen hatte, ging sie so rasch voran, daß die Blüthe der überreich mit Gescheinen beladenen Stöcke frühzeitiger erfolgte, als es in einem der letzten Jahre der Fall gewesen war. Jetzt schon haben die Beeren, die noch nirgends Abfall zeigen, die Dicke von Erbsen erreicht. — Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir im Ganzen reichlich gesegnete Ernten zu erwarten haben. Schade nur, daß in manchen Gegenden durch Hagelschläge großer Schaden angerichtet worden ist.

Vermischtes.

In Dresden haben einige kritische Federn sich's jetzt zur Aufgabe gemacht, das Theater-Publikum über Emil Devrients Bühnenabgang dadurch zu trösten, daß die jetzigen Inhaber seiner ehemaligen Lieblingsrollen mit Lob überschüttet werden. Wer irgend in solchen Rollen jetzt auftritt, wird glimpflichster Behandlung versichert sein können. Die Polemik gegen den Hof-Theater-Intendanten Grafen Platen, von Feodor Wehl s. Z. mit scharfen Waffen begonnen, dann aber durch seinen Nachfolger, den Musiker Ludwig Hartmann, mit rhetorischen Blumen hoffenden Vertrauens umwunden, ist neuerdings eben durch Letzteren wieder aufgenommen worden, ohne daß sich das Publikum über diese plötzliche Tonänderung klar zu werden vermag.

Auch die demselben Recensenten zugeschriebenen Dresdener L. H. Briefe in der „Nat.-Ztg." blasen zum Kriege und scheinen sogar dem Intendanten ein Verbrechen daraus zu machen, daß er der Bruder des hannoverschen Exministers ist. Die hiesige öffentliche Meinung in partikularistische Pfahlbürgereien dieser Art hinein zu polemisiren, scheint doch kaum ganz zu rechtfertigen. Zum Glück ist in Dresden das Fremden-Element so sehr groß, daß man über Nichtsachsen sich keineswegs neidischen Grübeleien hingiebt. So ist beispielsweise Kapellmeister Krebs ein Baier, der Hoftheater-Sekretär Dr. Papst ein Preuße, die beiden Recensenten des officiellen „Dresdner Journals" sind Preußen und der Schwiegersohn des Präsidenten Kirchmann, jener Herr Ludwig Hartmann selbst, ist eben auch nicht Sachse, sondern Preuße. Man sei, selbst auf dem verrufenen Felde der Bühnen-Kritik, in der Wahl seiner Waffen doch nicht gar zu leichtfertig.

Herbert Königs Aquarellen-Ausstellung kann als ein recht gut gelungenes Privatunternehmen bezeichnet werden. Dieser humoristische Illustrator bedient sich zwar fast ausschließlich der bekannten Grotesk-Manier französischer Vorbilder, doch thut er es mit Geschick und Geschmack.

Das ohnlängst im literarischen Dresdener Verein von Rob. Waldmüller vorgelesene Grillparzersche Fragment „Esther" ist dem viel zu wenig bekannten Album östreichischer Dichter von Emil Kuh entnommen.

Angekommene Fremde

vom 16. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Koszcielski aus Bromberg und Schneider aus Oggerschütz, Gutspächter Treppmacher aus Wulka, Geh. Regierungsrath Schwedler, Eisenbahndirektor Korn, Versicherungsdirektor Dr. Schellenberg und Bauführer Stiller aus Berlin, Hofrath Dr. Koch aus Düsseldorf, Versicherungsinsp. Schönwald aus Schwedt a. O., Oberförster Kurzhaltz aus Lissa, Baumeister v. Wobeser aus Bentschen, Regierungsrath Lieber aus Seichan, die Kaufleute Sachs und Magnus aus Berlin, Philidor aus Fürth, Lipschütz aus Stettin und Cramer aus Köln.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer Fräul. v. Radonska aus Krzeslice, Ofenfabrikant Ermisch aus Lipehne, die Kaufleute Gütler aus Berlin, Schnurr aus Stettin und Vordern aus Meklenburg.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Koch aus Berlin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer von Raczynski aus Psarskie, die Rittergutsbesitzer Graf Scipio aus Warschau und v. Bronikowski aus Chlastawa, Baumeister Rauschning aus Breslau, Bau-Unternehmer Rauschning aus Neutomysl, die Kaufleute Brühl aus Breslau, Kraft aus Gladbach, Heimendahl aus Dülken, Külker aus Altona und Preuß aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Dekan Pawlowski aus Lussowo, Lieutenant Vollmar aus Hirschberg, Feldmesser Busse aus Trzemeszno, Kaufmann Landsberg nebst Frau aus Kosten, Apotheker Seibolt aus Rogasen.

BAZAR. Agronom Markwart aus Golawice, die Gutsbesitzerfrauen Wolniewicz aus Dębicz und Hirschmann aus Polen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Erdmann aus Magdeburg und Schmidt aus Stargardt, Blumenfabrikant Schmidt aus Berlin, Kreisrichter Rakowski aus Rogasen, Gutsbesitzer Ludomski aus Ragatkowo, Ingenieur Singer aus Berlin.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Mendelsohn nebst Familie aus Stettin u. Cohn a. Peisern, Brenner Cybulski nebst Frau a. Neustadt b. P.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Schreiber aus Krakau und Gelade aus Pietrikau, Geschäftsmann Solai aus Warschau.

Telegramm.

Kopenhagen, 16. Juli. Gestern Abends 7 Uhr wurde in Klampenborg die Verlobung des dänischen Kronprinzen mit Lovisa Tochter des Königs von Schweden öffentlich deklarirt.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen
Posen, den 21. Mai 1868.

Das der Frau Rechts-Anwalt **Wanda Wierzbowska** geborenen **Betkowska** gehörige, in der Altstadt **Posen** unter Nr. 256. belegene Grundstück, (Breslauerstraße 35. und Schulstraße Nr. 4.), abgeschätzt auf 21,209 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

28. Dezember 1868,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 3. bei uns eingetragene Firma **D. Rothmann** ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Jonas Rothmann** übergegangen, solche gelöscht und demnächst in unser Firmen-Register sub Nr. 77. (früher Nr. 3.), die Firma **Jonas D. Rothmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Jonas Rothmann** zu Wongrowiec zufolge Verfügung vom 11. Juli 1868 am heutigen Tage eingetragen worden.

Wongrowiec, den 13. Juli 1868.
Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 78. die Firma **Wwe. D. Levysohn** und als deren Inhaber die Handelsfrau Wittwe **Dorothea Levysohn** zu **Janowiec,** zufolge Verfügung vom 13. Juli 1868 am heutigen Tage eingetragen worden.

Wongrowiec, den 14. Juli 1868.
Königliches Kreisgericht.

Auktion.

Freitag den 17. Juli, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im **Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1.,** diverse **Möbel, Kleidungsstücke, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Cigarren** ꝛc., um 12 Uhr einen gut **erhaltenen Kutschwagen** versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

In einer Prov.-Stadt Schlesiens, nahe der Großh. Posener Grenze, ist ein Haus mit Spec.-Geschäft und Destillation (der einzigen am Orte), Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Erforderlich sind incl. Geschäftsübernahme 2000 Thlr., und erfahren, auf diese vortheilhafte Acquis. reflektirende Selbstkäufer das Nähere durch Hrn. Kaufmann ***Staebisch*, Breslau,** Neudorferstraße 7.

Eine **Hypothek** über 1700 Thaler auf ein hiesiges Grundstück, im besten Stadttheile, ist auf drei Jahre unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Wo?** sagt die **Exped.** d. Zeitung.

Institut f. Wasser- & Gasleitung, Canalisirung, Wasser- & Dampfheizung.

BERLIN. 23. Alexandrinenstrasse. Lager: Cottbuser Ufer 10.



POSEN. COELN.

Bestes englisches **THON-ROHR** innen u. aussen glasirt.

3″	4″	5″	6″	8″	9″	10″	12″	15″	18″	21″	24″	30″	Zoll i. l. W.
3¾	4	5½	6¾	9¾	11½	13½	20½	30¾	42	60	74¾	105	Sgr. in Berlin.
3½	4¼	5¾	7	10	11¾	14	21	32	43¾	61½	77½	125	„ „ Posen.
3¾	4½	6	7½	11¼	13½	15¼	23	34¾	47½	66½	84¼	130	„ „ Coeln.
3	3¼	4½	5½	8	9	11	16	25	35	50	61	82	„ „ Stettin.

Franco Baustelle geliefert pr. rhl. Fuss. Bei Posten über 500 Thlr. billiger.

Hopfendrilliche,
Sackdrilliche,
Planleinen,
Getreide- und Mehlsäcke
billigst.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt**).

Ein **Flügel** ist billig zu verkaufen bei Herrn Destillateur **Beyer** auf der Wallischei.

! Cigarren !

Gut abgelagerte **Bremer** und **Hamburger Cigarren,** das Mille zu 15, 16⅔, 18⅔, 20, 30 und 40 Thlr. empfiehlt

J. Zapałowski,
Breslauerstr. 35.

Auswärtige Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Ein Transport **sehr schöner** und **guter Spickaale, Alabricken, Speckflundern** und **Bücklinge** hat erhalten und empfiehlt

Wronkerstraße 18. ***J. Neukirch.***

Fr. Hechte u. Barsen Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

Ohne das die **gleichmäßige** Wirkung leicht gefährdende Kochen!

Von mehreren Kinderheilanstalten und Entbindungsinstituten vorzüglich begutachtet.

Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form, vom Apotheker J. Paul Liebe in Dresden.

Ein Eßlöffel (25 Grs.) von diesem, im Vacuum dargestellten, lieblich schmeckenden Präparat giebt durch einfache Auflösung in Milch und Wasser **sofort**

die berühmte **Liebig**'sche **Suppe.**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten, Magenleidende ꝛc.

1 Flacon (à ⅔ Pfd.) mit Gebrauchsanweisung und Prospect 12 Sgr.

Lager in **Posen** bei Herrn Apotheker **A. Pfuhl,**
Rothe Apotheke.
Niederlage in **Stenszewo** bei Herrn Apotheker
Fr. Zweiger.

Analysirt und in seiner Zusammensetzung als richtig bestätigt! **Dr. R. Ulbricht in Tharand.**

Blutbildner und Wärmeerzeuger im Verhältniß von **1 : 3,₈.**
Noch reicher an Phosphaten als Muttermilch!

Ein in der besten Gegend **Glogau's** belegener **Laden** nebst **Wohnung** ist zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres unter **C. A. G. & C., Glogau,** poste restante.

Wilhelmstr. 2. Part. ist ein möbl. Zimm. zu verm.

2 Parterre-Zimmer vom 1. Okt. c. zu vermiethen **kleine Gerberstraße 11.** im Laden.

☞ Die in meinem Hause, Markt- und Breitestraßen-Ecke belegene **untere Etage,** bestehend aus einem Laden und einer daran grenzenden bequemen Familienwohnung nebst Zubehör ist auf längere Zeit zu vermiethen.

Inowraclaw.
Wwe. F. Szkolny.

Markt 60. sind **im 1. Stock, 4 Stuben** sich zu einem Geschäft eignend, sogleich **3 Stuben im zweiten Stock,** nebst Küche, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Hausknecht oder St. Martin 9., 2 Treppen.

Ein **möbl. Zimmer mit Entrée** ist zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition.

Wronkerstraße 4. sind im 2. Stock zwei Wohnungen, und im Parterre, auf dem Hofe belegen, eine Wohnung nebst Zubehör vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Kleine Gerberstraße Nr. 11. 3 Zimmer nebst Küche zu vermiethen.
Näheres beim Wirth.

Ein fein möblirtes, freundliches Zimmer, Parterre, vorn heraus, ist sofort oder vom 1. August zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Neuestraße 4. ist eine Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Schützenstraße 1. Parterre-Wohnungen und eine kleine zu vermiethen vom 1. Oktober.

Tüchtige Acquisiteure
resp. Agenten werd. ges. für eine alte u. renomm. deutsche Leb.-Vers.-Gesellsch. Provis. bedeutend. Offert. unt. Ang. v. Ref. a. d. Exped. dies. Zeit. s. ***X. Y. # 112.*** zu richten.

Stelle. Ein solider junger Mann, der an Umsicht, Fleiß und Pünktlichkeit gewöhnt ist, findet eine dauernde, anständige und **sehr einträgliche Stelle.** Der Antritt kann sogleich oder innerhalb der nächsten Monate geschehen, jedoch nur gegen eine Kaution von 2000 Thalern. Bewerbungen unter ***A. 13.*** an die Expedition der Vossischen Zeitung, **Breitestr. 8.** in **Berlin.**

Ein tüchtiger Expedient wird auf einem landräthlichen Büreau gesucht. Monatl. Gehalt nach Fähigkeiten und Grad der Vorbildung 15 bis 30 Thlr. Meldungen unter Einreichung der Atteste und des Lebenslaufes franko sub ***X. 12.*** Exped. der Posener Zeitung

Das Placirungs-Komtoir von **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin, Rosenthalerstr. 2.** vermittelt **landwirthschaftliche, gewerbliche** und **kaufmännische Engagements** und kann bei seiner **17jährigen** Wirksamkeit und ausgebreiteten Bekanntschaft gut empfohlene Stellensuchende **immer bald passend** versorgen.

Zum 1. Oktober 1868 ist in **Ludom** 1) die Stelle eines **Torfmeisters** und 2) die Stelle eines **Försters** vakant. Reflektanten wollen sich an die Gutsverwaltung in Ludom wenden.

Ein unverheiratheter, praktischer und theoretischer **Brenner,** militärfrei, 5 Jahre beim Fache, gute Zeugnisse zur Seite, sucht zum 1. September oder Oktober andere Stellnng.

Reflektanten belieben ihre Adresse an Brenner ***Wellz*** in **Szczerdrowo** bei Kosten niederzulegen.

Ein erfahrener **Wirthschaftsbeamter,** unverh. u. der poln. Sprache vollständig mächtig, mit guten Zeugnissen und Rekommandationen, zuverlässig und sehr fleißig, wünscht Engagement. ***M. A. 50.* Obornik,** poste rest.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung in **Baranowo** bei **Rokietnica.**

Ein anständiges junges **Mädchen** suche für mein Kurz- und Tapisserie-Geschäft.

J. Bendix.

Ein junger Mann, Materialist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht eine seinen Leistungen entsprechende Stellung. Derselbe sieht nicht auf die Höhe des Salairs, als nur auf gute Behandlung. Gefällige Adressen erbittet man poste rest. **Bentschen** unter ***M. M. 13.***

Ein großer brauner **Hühnerhund** hat sich eingefunden beim Fuhrwerksbesitzer ***Gustav Schwarz,*** gr. Gerberstraße 49.

☞ ***H. Ehrenwerth's*** hebr. Antiquariat, Judenstraße 26., offerirt in neuen Exemplaren:

Dr. **Schmiedt,** Sansinnim, à 15 Sgr.

Maimonides, Moreh Nebochim mit den Superkommentarien von Schemtob, Efodi, Crescas und Abarbanel, 2 Bde., à 1 Thlr. 5 Sgr.

Aristoteles Sepher Hamidoth (Ethik) hebr. mit Salanow's Kommentar, fein geb. 20 Sgr.

Cosri mit dem Kommentar Ozar hechmad, fein geb. 1 Thaler, so wie seinen bedeutenden Vorrath von liturgischen und talmud. Werken.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 7 Uhr ist meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Zerkowska,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung mittheile.

Posen, den 16. Juli 1868.
Hirsch Toeplitz.

Für die so sehr zahlreiche Theilnahme an der Beerdigungsfeier meines unvergeßlichen Mannes sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Posen, den 16. Juli 1868.
Die tiefbetrübte Wittwe
Concordia Stuhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräulein Marie Schoebel mit Hrn. Paul Siebenlist in Berlin, Fräulein Auguste Krause in Neudamm mit dem Kaufm. Julius Müller in Berlin, Fräul. Emile Lagemann in Prenzlau mit Herrn Adolf Krüger in Woldegk, Fräul. Emma Lange in Kammin mit Herrn Dr. Friedemann in Gr.-Tychow, Fräul. Klara v. Graevenitz in Laag mit Hrn. Hauptm. Wentzel in Zerbst, Fräul. Pauline Schuster mit Herrn Wilhelm Kaschminder in Berlin,

Saison-Theater.

Donnerstag den 16. Juli, bei aufgehobenem Abonnement, Benefiz für Herrn **Rhode,** zum ersten Male: **Der Vetter.** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. — Hierauf: **Die Zillerthaler in Schlesien.** Liederspiel in 1 Akt von J. F. Neßmüller. — Vorher: **Großes Militair-Konzert.**

Freitag den 17. Juli, zum ersten Male: **Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix. — Hierauf auf vielseitiges Verlangen: **Recept gegen Schwiegermütter.** Lustspiel in 1 Akt von Ludwig.

Volksgarten.

Donnerstag den 16. und Freitag den 17. Juli
CONCERT.
Kalospinthekromokrene,
Lebende Bilder.

Entrée 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. Anfang 6½ Uhr. ***Emil Tauber.***



Die große Menagerie, Ritterstraße, ist nur noch bis über Sonntag den 19. d. M. zur Schau gestellt, welches ich hiermit ergebenst anzeige.

J. Scholz.

Bad Driburg.

Dauer der Badesaison vom 15. Mai bis 15. September.

Brunnen- und Wohnungsbestellungen an den Administrator **Vollmer** zu Driburg. Nur von demselben angenommene Bestellungen lassen mit Sicherheit auf eine Wohnung am Bade zählen. Die am Bade Wohnenden finden in Betreff der Bäder vor Auswärtigen vorzugsweise Berücksichtigung. Brunnenarzt seit 39 Jahren Medizinalrath Dr. **Brück** zu Driburg.

Vereins-Soolbad Colberg.

Eröffnung Ende Mai. Besitzt ein **Inhalatorium,** 30 Logirzimmer hält **Mutterlaugensalz** auf Lager.

Schwäche, Frauenkrankheiten jeder Art, Weißfluß, Syphilis, auch ganz veraltete Fälle, heilt bestimmt der homöopathische Specialarzt ***Giersdorff*,** Kochstr. Nr. 46. II. **Berlin,** von 8—½12 und von 3—½6 Uhr. Auch briefl.

Dr. Alzinger aus **Budstädt** versendet seine bei **Gicht** und **Rheumatismus** sich mit außerordentlichem Erfolge bewährte Essenz per Adresse ***Dr. A.*** poste rest. fr. Gr.-Glogau.

Das von mir seit 13 Jahren unter der Firma ***Frenzel & Co.*** betriebene

Bonbon- und Zuckerwaaren-Geschäft,
Breslauerstraße Nr. 38.,

habe ich dem Herrn ***Louis Schirm*** mit der Berechtigung käuflich abgetreten, gedachte Firma weiter zu führen und hört demgemäß meine Zeichnung „Frenzel & Co.", so wie meine Verbindlichkeit für diese, auf.

Die Einziehung der außenstehenden Forderungen behielt ich mir selbst vor, jedoch ist Herr Schirm ermächtigt, die für mich, resp. für meine Geschäftsperiode eingehenden Gelder in Empfang zu nehmen.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen Dank abstatte, bitte ich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Posen, den 12. Juli 1868. ***C. A. Frenzel.***

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, zeige ich hierdurch an, daß ich das von Herrn **C. A. Frenzel** unter der Firma **Frenzel & Co.** seither betriebene

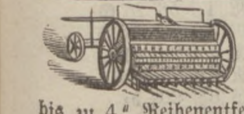
Bonbon-, Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrikations-Geschäft,
Breslauerstraße Nr. 38.,

übernommen habe und **unverändert unter der bisherigen Firma** fortsetzen werde.

Das unter **meiner** Firma Wasserstraße Nr. 2. bestehende gleichartige Geschäft bleibt als **Detail-Verkaufs-Geschäft** bestehen und bitte ich, die diesem zugedachten **Engros-Bestellungen** nunmehr an die Firma **Frenzel & Co.** zu adressiren.

Ich bitte, das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen und werde mich bestreben, dasselbe durch Lieferung guter Waaren und reelle Bedienung zu erhalten.

Posen, den 12. Juli 1868. **Louis Schirm.**



Drill-Maschinen,

bis zu 4″ Reihenentfernung, neuester Konstruktion, ohne Löffelscheiben, für deren Güte die besten Zeugnisse vorliegen, prämiirt in **Bromberg** und **Neumarkt,** mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschine und Kartoffelfurchenzieher zu benutzen, liefert die **Maschinenfabrik von *J. Kemna*, Breslau.**

Künstliche Aachener Bäder,

sowie **Badesalze** aus Kreuznach, Kösen, Rehme, Colberg; **Seesalz, Fichtennadel-Extrakt** und **natürliche Mineralbrunnen** frischer Füllung empfiehlt

***J. Jagielski*, Apotheker.**

J. Oschinski's **Gesundheits-** und **Universal-Seifen** sind in Fl. und Kr. à 10 Sgr. zu haben: in **Posen** bei A. Wuttke, Wasserstr. 8.; in **Kempen** bei H. Schelenz; in **Krotoschin** bei H. Lewy; in **Ostrowo** bei Pilz; in **Pleschen** bei G. Fritze; in **Rawicz** bei J. F. Franck.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen
am 16. Juli 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85½ Gd., do. Rentenbriefe 88⅞ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4½% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen 98¾ Br., poln. Banknoten 81¾ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 54—53½, Juli-August 49½, August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. 48—¼, Herbst 48—¼, Oktbr.-Novbr. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juli 17⅞ bis 11/12, August 18—17 11/12, Septbr. 17⅞, Oktbr. 16¾, Novbr. —, Dezbr. —.

♒ [Privatbericht.] **Wetter:** warm. **Roggen:** laufender Monat begehrt, spätere Sichten vernachlässigt, pr. Juli 54 bz u. Br., 53½ Gd., Juli-August 50 Br., 49½ Gd., August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. 48—48½ bz., u. Br.

Spiritus: etwas fester, pr. Juli 17⅝—11/12—⅞ bz. u. Br., August 18 bis 17 11/12 bz. u. Gd., September 17⅞ bz, Br. u. Gd., Oktbr. 16¾ Gd. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Juli. **Wind:** SO. **Barometer:** 28⁴. **Thermometer:** früh 24° +. **Witterung:** sehr schön.

Die allgemeine Geschäftsstille hält an und war für Roggen heute besonders fühlbar. Einige Deckungen erhöhten merklich den Werth des laufenden Monats, die anderen entfernteren Sichten sind eher matter und Preise unwesentlich verändert. Loko wurde Weniges gehandelt zu festen Kursen. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 56½ Rt.

Roggenmehl hat sich im Werthe kaum behauptet. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 4¼ Rt.

Weizen für den laufenden Monat niedriger, andere Sichten ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 72 Rt.

Hafer loko flau, Termine still und eher fester. Gekündigt 4200 Ctr. Kündigungspreis 30½ Rt.

Rüböl hat sich unter winzigen Umsätzen im Werthe gut behauptet.

Für Spiritus waren Abgeber im Vortheil und konnten leicht etwas bessere Forderungen durchsetzen. Gekündigt 50,000 Quart. Kündigungspreis 19⅛ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 76—100 Rt. nach Qualität, fein weiß poln. 98½ Rt. bz., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 72 a 71½ Rt. bz., Juli-August 69½ bz. u. Br., 69 Gd., Septbr. allein 68 bz., Septbr.-Oktbr. 66 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 55 a 57½ Rt. bz., per diesen Monat 55½ a 57 Rt. bz., Juli-August 51⅜ a 52 bz., August-Septbr. 51, Septbr.-Oktbr. 50⅜ a 51 a 50⅝ bz., Oktbr.-Novbr. 49½ a 50 a 49½ bz., Novbr.-Dezbr. 48½ bz., April-Mai 48½ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—52 Rt nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 31—35½ Rt. nach Qualität, 32 a 35½ bz., per diesen Monat 30½ Rt. bz., Juli-August 28¾ bz., August.-Sept. —, Septbr.-Oktbr. 28 bz., April-Mai 28 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. 69—76 Rt.

Rübsen, Winter- 68—75 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9⅔ Rt. Br., per diesen Monat 9⅔ Rt., Juli-August do, August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 9½ a 7/12 a 13/24 bz., Oktbr.-Novbr. 9 7/12 a ⅝ bz., Novbr.-Dzbr. 9⅔ Rt., Dezbr.-Januar 9⅔ a 17/24 bz.

Leinöl loko 12⅓ Rt. inländisches bz.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 19 7/12 a ⅔ Rt. bz., ab Speicher 19 11/24 bz., leihw. Geb. 19¾ bz., pr. diesen Monat 19 1/12 a ⅙ Rt. bz. u. Br., ⅙ Gd., Juli-August do., August-Septbr. 19 1/12 a ⅙ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 17 5/12 a 7/12 bz. u. Br., ½ Gd, Oktbr.-Novbr. 16⅔ a ⅝ bz. u. Br., ¾ Gd, Dezbr.-Jan. —, April-Mai 16 7/12 a ¾ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6¼—5⅝ Rt., Nr. 0. u. 1. 5¾—5 7/12, Roggenmehl Nr. 0. 4½—4¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/12—3⅝ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat 4¼ Rt. Br., 5/24 Gd., Juli-August 4 1/12 Br., 4 Gd., Septbr.-Oktbr. 3 11/12 bz. u. Br., ⅞ Gd., Oktbr.-Novbr. 3¾ Br., Novbr.-Dezbr 3 7/12 Br.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¼ Rt., Septbr.-Oktbr. 7 bz., Oktbr.-Novbr. 7⅙ Rt., Novbr.-Dezbr. 7⅓ Br.

(B. H. Z.)

Stettin, 15. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: heiß. +22° R. Barometer: 28. 3. Wind: NO.

Weizen höher bezahlt, p. 2125 Pfd. gelber inländ. 88—95 Rt., bunter poln. 88—94 Rt., ungarischer geringer 62—67 Rt., besserer 68—74 Rt., feiner 77—83 Rt, 83/85pfd gelber pr. Juli 87 Rt. bz., Juli-August 84 bz., Br. u. Gd, Septbr.-Oktbr. 76 bz.

Roggen fest und höher, loko lebhafter Umsatz, p. 2000 Pfd geringer 58 Rt. bz., 78/79pfd. 59—60 Rt., 80/81pfd. 61—61½ Rt. bz., 82/83pfd. bis 63 bz. Heute war der erste neue Roggen auf dem Landmarkt, die Qualität war schön, bezahlt wurde 65 Rt., pr. Juli 59—59¾, ½ bz. u. Br., 59 Gd, Juli-August 54, 54½, 53¾ bz., 54 Br., (gestern Nachmittag 53½ bz.), Septbr.-Oktbr. 52 Br, 51½ bz u. Gd. (gestern Nachmittag 51½ bz.), Oktbr.-Novbr. 49½ bz., pr. Frühjahr 48½ bz.

Gerste p. 1750 Pfd loko 46—47 Rt., bessere 48—51 Rt.

Hafer p. 1300 Pfd. loko 34—35½ Rt., Septbr.-Oktbr. 47/50pfd. 31 Gd.

Erbsen fest, loko p. 2250 Pfd. Futter- 58—60 Rt.

Winterraps loko 70—73½ Rt. bz.

Winterrübsen loko 71—73 Rt., pr. August-Septbr. 73¼ bz, Septbr.-Oktbr. 74 Rt. nom.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
86—92	54—60	46—50	36—40	60—64 Rt.

Winterrübsen 70—74 Rt. pr. 25 Scheffel.

Heu 7½—12½ Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 20—22 Rt.

Rapskuchen loko 1⅔ bz., Septbr-Oktbr. 1 Rt. 26 Sgr. bz.

Rüböl wenig verändert, loko 9 7/12 Rt. Br., pr. Juli 9½ Br., 5/12 Gd., Juli-August do., Septbr.-Oktbr. 9½ bz. u. Br., Oktbr. u. Oktbr.-Novbr. 9½ bz.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 19⅓ Rt. bz., pr. Juli-August 18 7/12, ⅝ bz., August-Septbr. 18⅝ Br., Sept.-Oktbr. 17½ Gd., Oktbr.-Novbr. 16 13/24 bz.

Angemeldet: 400 Centner Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 87 Rt., Roggen 59½ Rt., Rüböl 9½ Rt., Spiritus 18⅝ Rt.

(Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 15. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 52¾—52 bz., Juli-August 50 Br., Septbr.-Oktbr. 49¼—48½ bz., April-Mai 47 bz.

Weizen pr. Juli 83½ Br.

Gerste pr. Juli 53½ Br.

Hafer pr. Juli 48 bz., Septbr.-Oktbr. 42½ bz.

Raps pr. Juli 80 Gd.

Rüböl matt, loko 9 5/12 Br., pr. Juli 9⅔ bz., Juli-August, August-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 9 5/12 Br., Oktbr.-Novbr. u. Novbr.-Dezbr. 9½ Br., Dezbr.-Jan. 9½ Br., April-Mai 9½ Br.

Spiritus geschäftslos, loko 18 5/12 Br., **18⅙ Gd.**, pr. Juli und Juli-August 18⅙ Gd. u. Br., August-Septbr. 18⅙ Gd., 18¼ Br., Septbr.-Oktbr. 17 Br., Okt-Nov. 16 Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.
(Bresl. Hdls.-Bl.)

Hopfen.

Nürnberg, 11. Juli. Wir haben seit zwei Tagen warmes Wetter mit Gewitterregen, die sich in verschiedenen Richtungen ausgedehnt und manchen Hopfenbezirk wohlthätig erfrischt haben. Heute beginnt wieder gleiche Hitze, wie im Mai und Juni, wodurch Pflanzungen in trockenen Lagen, besonders solche, die vom Regen wenig erhielten, eine schwere Probe zu bestehen haben werden. Seit vorgestern beschränkt sich das Geschäft am hiesigen Platze auf den Abschluß von ca. 20 Ballen, welche zu den bisherigen Preisen von einem auswärtigen Hause für Export übernommen wurden. Ausnahmsweise kamen gestern auch einige Ballen prima zu 40 Fl. und darüber zum Abschluß. Außerdem macht sich heute keine Nachfrage geltend und der Markt ist leblos.

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 15. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Heißes Wetter. Weizen höher, loko 8, 15, pr. Juli 7, 4, Novbr. 6, 18. Roggen höher, loko 6, pr. Juli 5, 12½, Novbr. 5, 6. Rüböl matter, loko 11 3/10, pr. Oktbr. 10 9/10. Leinöl loko 12. Spiritus loko 22¾.

Hamburg, 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko ohne Kauflust, auf Termine matt. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 129 Bankothaler Br., 128 Gd., pr. Juli-August 128 Br., 127 Gd., pr. Herbst 124 Br., 123 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 100 Br., 98 Gd., Juli-August 90 Br., 89 Gd., pr. Herbst 86 Br., 85 Gd. Hafer sehr stille. Rüböl flau, loko 20¼, pr. Oktober 20⅝. Spiritus ruhig, 26⅝ bz. Kaffee sehr ruhig. Zink leblos. — Heißes Wetter.

London, 15. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 8120, Gerste 2610, Hafer 70,340 Quarters.

Weizen fast geschäftslos. In Gerste war das Geschäft schleppend. Hafer unverändert. Leinöl loko Hull 30⅞. — Wetter anhaltend warm.

Liverpool, 14. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen, weißer 3 D. höher, rother matt Mehl schleppend.

Liverpool (via Haag), 15. Juli, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz.

Middl. Orleans 11½, middl. amerikanische 11¼, fair Dhollerah 8⅞, middling fair Dhollerah 8¼, fair Bengal 8, new Oomra 9⅛ a ¼, Pernam 11, Smyrna 9¼, Egyptische 12.

Liverpool, 15. Juli. (Schlußbericht.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Bei ruhiger Haltung Preise zu Gunsten der Käufer

Paris, 15. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 84, 00, Septbr.-Dezbr. 83, 50, Baisse. Mehl pr. Juli 83, 50, Septbr.-Dezbr 66, 00, fest. Spiritus pr. Juli 72, 00. — Heißes Wetter.

Amsterdam, 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. Roggen flau, pr. Juli 206, Oktbr. 206. Raps pr. Oktober 60. Rüböl pr. Septbr.-Dezbr. 31. — Wetter heiß.

Antwerpen, 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Besser gehalten, mehr Käufer. Raffinirtes, Type weiß, loko 51, pr. August-Septbr. 51½, Septbr. 52, Oktbr.-Dezbr. 53.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
15. Juli	Nachm. 2	27" 11''' 16	+20°2	NO 3	heiter.
15. „	Abnds. 10	27" 11''' 20	+14°1	NNO 0	heiter.
16. „	Morg. 6	27" 11''' 76	+12°8	NNO 1	heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. Juli 1868 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll
„ „ 16. „ „ „ „ 2 „ — „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. Juli 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½ B
Staats-Anl. v. 1859	5	103⅜ bz
do. 1854, 55, A.	4½	96 bz
do. 1857	4½	96 bz
do. 1859	4½	96 bz
do. 1856	4½	96 bz
do. 1864	4½	96 bz
do. 1867 A.B.D C	4½	96 bz
do. 1850, 52 conv.	4	88½ bz
do. 1853	4	88½ bz
do. 1862	4	88½ bz
Staatsschuldscheine	3½	83⅜ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	54¼ bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	82 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	103½ bz
do. do.	4½	97 bz
do. do.	3½	77⅞ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	78¼ bz
do. do.	4	85¾ bz
Ostpreußische	3½	78¼ G
do.	4	85 B
do.	4½	91⅜ bz
Pommersche	3½	76¾ B
do.	4	85¼ etw bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85½ bz
Sächsische	4	83⅛ bz
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	76⅛ bz
do.	4	83⅛ bz
do. neue	4	82¾ B
do.	4½	91½ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90⅛ G
Pommersche	4	90⅝ bz
Posensche	4	88⅞ bz
Preußische	4	89 bz
Rhein.-Westf.	4	91 B
Sächsische	4	91 bz
Schlesische	4	91⅛ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51¾ bz
do. National-Anl.	5	57 bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	70½ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	80½ bz
do. 5pCt L. (1860)	5	78 bz G ult 78
do. Pr.-Sch. v. 64	—	56¾ et bz G [bz G
do. Silb. Anl. v. 64	5	62¾ B
Silb.-Pfandbr. der östr. Bodenkred.-G.	5	88 G
Ital. Anleihe	5	54-¼ bz ult. 53⅞-
Rumän. Anleihe	8	80 bz [54⅛ bz
Russ. 5. Stiegl. Anl.	5	68⅞ bz
do. 6. do.	5	79¾ bz
Russ.-engl. Anl.	5	85½ bz
N. russ.-engl. Anl.	3	54 G
do. v. J. 1862	5	85¼ bz
do. 1864 engl. St.	5	90 G
do. 1864 holl. St.	5	87 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	111⅛ bz
do. neue Em. v. 1866	5	111⅛ bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	90 G
holl.	5	86 G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	83¼ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	66¾ bz
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67½ G kl 66¼ [bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G
do. Pfdbr. in S. R.	4	63 G
do. Part.-O. 500 fl.	4	98½ bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55⅝ bz
Amerik. Anleihe	6	77-⅛ bz ult. 76⅞-
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94¾ G [77⅜-¼ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	29¾ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	100¼ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	102¾ B
do. 4½% St. A. v. 59	4½	96½ G
Braunschw. Anl.	5	101 G
Dessauer Präm.-A	3½	94½ bz
Lübecker do.	3½	47⅜ bz
Sächsische Anl.	5	106¾ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	90 bz
Berl. Kass.-Verein	4	159¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	119½ bz
Braunschw. Bank	4	105¼ G bz
Bremer Bank	4	113 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	74 B
Danziger Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	99⅛ bz B
do. Zettel-Bank.	4	97 bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	2¼ etw bz
Disk.-Kommand.	4	117 etw bz G
Genfer Kredit-Bk.	4	22¾ bz G
Geraer Bank	4	96½ B
Gwrbk. H. Schuster	4	102¼ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	94¼ G
Hannoversche Bank	4	83 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	111 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	104 etw bz G
Luxemburger Bank.	4	98 G
Magdeb. Privatb.	4	93 G
Meininger Kreditb.	4	99 G
Moldau Land.-Bk.	4	21½ bz oll 68 B
Norddeutsche Bank	4	124¼ B
Oestr. Kreditbank	5	94⅝-⅜-95b ult. do
Pomm. Ritterbank	4	86 bz
Posener Prov.-Bk.	4½	102½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	154 bz
Rostocker Bank	4	114 B
Sächsische Bank	4	115 bz
Schles. Bankverein	4	116 bz G
Thüringer Bank	4	70 B
Vereinsbank Hamb.	4	111¾ B
Weimar. Bank	4	87¼ bz G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107 G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —
do. do. (Henkel).	4	[illegible]

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84 G
do. II. Em.	4	83 B
do. III. Em.	4½	90 B
Aachen-Mastricht	4½	77½ B
do. II. Em.	5	84½ etw bz B
do. III. Em.	5	83 etw bz B
Bergisch-Märkische	4½	94¼ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	93½ bz
III. Ser. 3½ v St. g.	3½	78-½ bz
do. Lit. B.	3½	78-½ bz
do. IV. Ser.	4½	93 bz G
do. V. Ser.	4½	91¼ bz
do. VI. Ser.	4½	88¾ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	90⅞ B
do. (Nordbahn)	5	99¼ bz G
Berlin-Anhalt	4	91¼ G
do.	4½	97 B
do. Lit. B.	4½	95 bz
Berlin-Görlitzer	5	100½ bz
Berlin-Hamburg	4	91 G
do. II. Em.	4	90½ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	88¼ G
do. Lit. C.	4	85½ etw bz B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83½ G
do. III. Em.	4	83⅜ B
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	95 bz B
do. VI. Ser. do.	4	82½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91¼ G
Cöln-Crefeld	4½	91¼ G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	98½ B
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	85½ B
do. III. Em.	4	83 bz
do.	4½	93½ B
do. IV. Em.	4	83¾ bz B
do. V. Em.	4	83 bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82¾ G
do. III. Em.	4½	90½ B
do. IV. Em.	4½	89 G
Lemberg-Czernowitz	5	68½ G n. 72½ bz
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85 bz n. 81
Magdeb.-Halberst.	4½	95½ G [G
do. do. 1865	4½	95 B
do. Wittenb.	3	69 G
do. Wittenb.	4½	96 bz
Russ. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	77¾ B
do. Kozl.-Wor. do.	5	78½ bz B
do. Kursk-Kiew do	5	77¾ bz
do. Mosko-Rjäs. do.	5	87 bz
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	81½ bz
do. Schuja-Ivan.	5	76 bz
do. Warsch.-Teresp. v. St. gar.	5	75⅞ bz G kl 77
Niederschles.-Märk.	4	88¼ bz [G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	—
do. c. I. u. II. Ser.	4	88 G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	94¾ bz
Niederschl. Zweigb.	5	99½ B
Oberschles. Lit. A.	4	86½ G
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	86 G
do. Lit. D.	4	86 G
do. Lit. E.	3½	77¾ G
do. Lit. F.	4½	93⅜ G
do. Lit. G.	4½	92 B
Oestr.-Französ. St.	3	266½ b n. 258½ bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	218 bz
do. Lomb. Bons	6	95 B
do. do. fällig 1875	6	93 bz
do. do. fällig 1876	6	91½ bz
do. do. fäll. 1877/8	6	89¾ B
Ostpreuß. Südbahn	5	93½ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v 1858 u. 60	4½	91 bz
do. 1862 u. 1864	4½	91 bz 65r
do. v. Staat garant.	4½	97 G [—
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	93¼ bz
do. II. Em.	4½	93¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	89 G
Schleswig	4½	91¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	92½ G
do. III. Em.	4½	92 bz G
Thüringer I. Ser.	4	88 bz G
do. II. Ser.	4½	96½ G
do. III. Ser.	4	87¾ B
do. IV. Ser.	4½	96½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34½ bz
Alsenzbahn v. St. g.	4	85½ B
Altona-Kieler	4	115 bz B
Amsterdm-Rotterd.	4	101⅜ bz
Bergisch-Märkische	4	135 bz
Berlin-Anhalt	4	203½ bz G
Berlin-Görlitz	4	77⅛ bz
do. Stammprior.	5	95 bz
Berlin-Hamburg	4	174 G
Berl-Potsd-Magd.	4	193¾ bz
Berlin-Stettin	4	133 bz
Böhm. Westbahn	5	69½ bz ult. —
Bresl.-Schw.-Frb.	4	118 bz
Brieg-Neiße	4	95½ bz
Cöln-Minden	4	130¾ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	105¼ bz B
do. Stammprior.	4½	102½ bz
do. do.	5	103¼ bz G
Galiz. Carl-Ludwig	5	94 bz ult.—
Löbau-Zittau	4	49¼ G excl. D.
Ludwigshaf.-Bexb.	4	157½ etw bz G
Märkisch-Posen	4	70⅜ bz
do. Prior.-St.	5	89¼ G
Magdeb.-Halberst.	4	161½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	72⅝ bz [G
Magdeb.-Leipzig	4	218 bz n. 203
do. do. Lit. B.	4	91 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	134⅜ bz G
Mecklenburger	4	72 bz
Münster-Hammer	4	90 B
Niederschl.-Märk.	4	89 B
Niederschl. Zweigb.	4	78 B
Nordb. Frd.-Wilh.	5	
Nordh.-Erf. gar.	4	80 B
do. St.-Pr.	5	93¾ B
Oberhess. v. St. gar.	3½	74 B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	188¾-89⅞ bz
do. Lit. B.	3½	169¾ bz [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	152½-53 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	108⅝-¼ ⅞ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	82¾ bz [ult. do
Ostpr. Südbahn	4	38¼ G
do. St.-Prior.	5	76 B
Rechte Oder-Uferb.	5	82¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	92½ bz G
Rheinische	4	118⅝ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	83¼ bz B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	31½-32½-¼ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	84 Post bz
Stargard-Posen	4½	95 bz
Thüringer	4	141½ B
do. 40%	5	124¾ B
do. B. gar.	4	82 etw bz B
Warschau-Bromb.	4	55¾ bz
do. Terespol	5	76 B
do. Wiener	5	59¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅞ bz
Gold-Kronen	—	9. 11¼ G
Louisd'or	—	111¾ G
Sovereigns	—	6. 23⅝ G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466¾ bz
Dollars	—	— —
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82 bz

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	159 G
Berl. Eis.-Bedarf	—	144 bz B
Hörder Hütten-Ver.	—	111½ B
Minerva	—	38½ bz G
Concordia in Köln	—	397 G
Berl. Immob.-Ges.	—	70 G

Wechsel-Kurse vom 15. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	143 bz
do. 2M.	2½	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	2½	151 bz
do. 2M.	2½	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3M	2	6 23⅝ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81 bz
Wien 150 fl. 8T.	4	89⅛ bz
do. do. 2M.	4	88⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 26 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝ G
do. do. 2M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100R. 3W.	6½	90¾ bz
do. do. 3M.	6½	90 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	111⅞ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	81¾ bz

Die Grundstimmung der heutigen Börse war eine feste, obschon das Geschäft nur in wenigen Papieren eine größere Ausdehnung erreichte. Von Spekulations-Effekten waren nur Lombarden mäßig belebt, Franzosen und Kredit dagegen ganz still; östr. Fonds bei besseren Kursen in guter Frage. Amerikaner, die anfangs zum gestrigen Preise verkehrten, erholten sich bald und waren, als von Newyork in Betreff der Besteuerung günstige Nachrichten eintrafen, sehr beliebt und gefragt. Auch Italiener und Türken erfreuten sich reger Kauflust und verbesserten ebenfalls ihren Kurs um ca. ½ pCt. In schweren Eisenbahnen war, obschon die Tendenz fest, das Geschäft doch gleich Null, dagegen entwickelte sich in Rhein-Nahebahn-Aktien sehr lebhafter Verkehr zu rapid steigendem Preise. Russische Fonds und Prioritäten still, dasselbe ist von preußischen Fonds zu sagen.

Breslau, 15. Juli. Die heutige Börse verkehrte in fester Halltung bei wenig belebtem Geschäft. Oder-Uferbahn in gutem Verkehr.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 —. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 38½-⅛ bz. Schlesische Bank 115¾ G. Oestr. Kredit-Bankaktien 94½ G. Oberschlesische Prioritäten 78 B. do. do. 85¾ G. do. Lit. F. 93¼ G. do. Lit. G. 92½ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 92½ bz. u. G. Märkisch-Posener 89¼ bz. u. G. Neisse-Brieger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 117½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 188¼ G. do. Lit. B. 171 G. Oppeln-Tarnowitz 82-⅝ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn 82-½ bz. u. G. Kosel-Oderberg 105½-¾ bz. u. B. Amerikaner 77⅛-77 bz. Italienische Anleihe 54 B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Türken 39¼. Sehr fest und recht animirt.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅛. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 94¾. Wiener Wechsel 103¾. 5% östr. Anleihe von 1859 64⅛. Oestr. National-Anlehen 55¼. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfr. Anleihe 53⅛. 4½% Metalliques 45. Finnländ. Anleihe 80½. Neue Finnland. 4½% Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 77. Oestreich. Bankantheile 776. Oestr. Kreditaktien 222. Darmstädter Bankaktien 247½. Alsenzbahn 85¼. Oberhessische 74⅛. Lombarden 191. Rheinische Eisenbahn 119⅞. Rhein-Nahebahn 33⅛. Meininger Kreditaktien —. Oestreich.-franz. Staatsbahnaktien 267½. Oestr. Elisabethbahn 140⅛. Böhmische Westbahn 70¼. Ludwigshafen-Bexbach 157¼. Hessische Ludwigsbahn 133½. Darmst. Zettelbank 242 B. Kurhessische Loose —. Bayerische Prämienanl. 103 B. Neue Badische Prämienanl. 101½. Badische Loose 52. 1854er Loose 68⅞. 1860er Loose 78⅜. 1864er Loose 99½. Russ. Bodenkredit 84.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Abends Effekten-Societät. Oestreichische Spekulationspapiere günstig. Amerikaner 76⅞, Kreditaktien 223½, steuerfreie Anleihe 53½, 1860er Loose 78¾, 1864er Loose 100¼, 5% Anleihe de 1859 64⅛, Staatsbahn 269½, Türken 39½.

Hamburg, 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr angenehm.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 88. Nationalanleihe 56½. Oestreichische Kreditaktien 94. Oestreich. 1860er Loose 77¼. Staatsbahn —. Lombarden —. Italienische Rente 53¼. Vereinsbank 112 Norddeutsche Bank 124½. Rheinische Bahn 117⅞. Nordbahn —. Altona-Kiel 113½. Finnl. Anleihe 80. 1864er russ. Prämienanleihe —. 1866er russ. Prämienanleihe 104½. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 69¾. Disconto 2 %.

Wien, 15. Juli. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Matter.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 60, 30. 5% Metalliques 59, 00. 1854er Loose 80, 00. Bankaktien 748, 00. Nordbahn 193, 50. National-Anlehen 64, 20. Kreditaktien 214, 10. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 258, 10. Galizier 210, 50. Czernowitzer 184, 75. London 114, 10. Hamburg 84, 00. Paris 45, 30. Frankfurt 95, 00 Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 155, 50. Kreditloose 135, 25. 1860er Loose 88, 10. Lombard. Eisenbahn 184, 50. 1864er Loose 96, 40. Silber-Anleihe 69, 25. Anglo-Austrian-Bank 147, 50. Napoleonsd'or 9, 08. Dukaten 5, 39½. Silberkupons 111, 80.

Wien, 15. Juli, Abends. [Abendbörse.] Sehr fest. Kreditaktien 215, 00, Staatsbahn 258, 30, 1860er Loose 88, 50, 1864er Loose 98, 10, Galizier 210, 50, Lombarden 184, 60, Napoleonsd'or 9, 08.

London, 15. Juli, Morgens. Dollars steigend. — Die schwedische Anleihe ist in zehn- bis zwölffachem Betrage gezeichnet.

Die fällige Post von der afrikanischen Westküste ist eingetroffen.

Der Dampfer „City of London" ist aus Newyork und der Dampfer „Berlin" aus Baltimore in Southampton eingetroffen.

London, 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94 13/16. 1% Spanier 35 15/16. Ital. 5% Rente 53¼. Lombarden 16 3/16. Mexikaner 15⅞. 5% Russen de 1822 87⅜. 5% Russen de 1862 86. Silber 60⅝. Türkische Anleihe de 1865 40 3/16. 8% rumänische Anleihe 78. 6% Verein. St. pr 1882 72⅝.

Paris, 15. Juli, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 70, 35, Italienische Rente 53, 50, Lombarden 407, 50, Staatsbahn 565, 00, Amerikaner 82. Günstiger.

Amsterdam, 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 62⅝. 5% Metalliques 49⅜. 2½% Metalliques 24½. Oestr. National-Anleihe 53¼. Oestreich. 1860er Loose 465. Oestr. 1864er Loose 99¾. Silberanl. 58½. 5% östr. steuerfreie Anl. 49⅞. Russisch-engl. Anl. von 1862 83¾. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 64⅝. 5% Russen VI. Stieglitz 74⅛. 5% Russen de 1864 88⅝. Russ. Prämien-Anl. von 1864 210½. Russ. Prämien-Anl. von 1866 212. Russische Eisenbahn 197. 6% Ver. St. pro 1882 76⅝.

Newyork, 14. Juli, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel). Wechsel auf London in Gold 110⅜ Goldagio 41⅞. Bonds de 1882 113⅛. Baumwolle 32¼. Mehl 8 D. 20 C. Petroleum raffinirt, in Philadelphia 33.

Der Dampfer „Aleppo" ist aus England hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.